

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger  
und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Druckpreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post  
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen  
Subskriptionen in Frankfurt: Davis 3040, 3041, 3042, 3043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserte 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Finanz-Anzeigen u. auswärts. Inserte 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.  
Fernspreche im Verkehr mit auswärtigen Orten. Fernnummer 43

## Paris zittert!

### Die französische Regierung will Paris verlassen.

#### Sedan.

Im Deutschen Reich wollte man allmählich von der Feler des Sedantages absehen, um bei unserem westlichen Nachbarn nicht immer wieder das unangenehme Gefühl an ihre Niederlage vor mehr als einem Menschenalter wachzurufen. In Frankreich dagegen blieb der Gedanke der Revanche für Sedan lebendig, wie die Notwendigkeit unsere Truppen jetzt abermals in den Kampf zu schicken, erwiesen hat. Und bereits wieder hat es ein Geschehniß bei Sedan gegeben, das aber nur eine Episode in der großen Schlacht von den Vogesen bis zur belgischen Nordseeleiste gewesen ist. Da nun unsere Truppen wieder auf den Schlachtfeldern Frankreichs stehen und auch das Schlachtfeld von Sedan wieder in unseren Händen ist, gedenkt man natürlich besonders auch jenes großen Tages, an dem der Kaiser der Franzosen König Wilhelm den Degen überband, um fortan als Kriegsgefangener den weiteren Verlauf des deutsch-französischen Krieges auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel abzuwarten. Und ein merkwürdiges Geschehniß hat es gefügt, daß diesmal im Osten fast am selben Tage, da das letzte kaiserliche Heer in Frankreich vor 44 Jahren vom Kriegsschauplatz verschwand, eine russische Armee das gleiche Schicksal erleiden mußte. 70 000 Mann wurden gefangen genommen und wie viele mögen tot und verwundet sein. Und das ganze Artilleriematerial der fünf russischen Armeekorps ist vernichtet. Das bedeutet nicht weniger als 480 Geschütze, wozu noch die Geschütze der Kosaken und Kavalleriedivisionen hinzukommen. So viel Gefangene und so viel Geschützmaterial in offener Feldschlacht verlieren, das ist eine Niederlage, wie sie selten eine Armee in offener Feldschlacht erleidet, eine Niederlage, die, ganz abgesehen von ihren unübersichtbaren strategischen Folgen, nicht ohne moralische Einwirkung auf Rußland und sein Heer und auf die aufstrebende Welt bleiben kann.

Mechanischgerade werden nur 300 Offiziere, darunter 2 kommandierende Generale als Gefangene gemeldet. Wo mögen die andern geblieben sein? Wenn die Ziffer stimmt, so muß man fast annehmen, daß die Offiziere ihr Heil in der Flucht gesucht und dies besser als ihre Soldaten zu erreichen verstanden haben. Das wäre kein gutes Zeichen für den Geist, der in der russischen Armee herrscht.

Fast sieht es so aus, als ob sich auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, wo seit zehn Tagen die Oesterreicher mit den Russen in einem harten Kampfe stehen, ein ähnliches Geschehniß für die russische Armee vorbereite, wie auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Mehr und mehr wurden sie gegen die Sumpfbzone jenes Gebietes gedrängt und hoffentlich kommt auch bald von der Armee unserer Verbündeten eine ähnliche Siegesbotschaft, wie von der deutschen Ostgrenze. Das wäre die schönste Jubiläumstunde zum Sedantag, der vielleicht nach diesem Kriege durch die Feler eines andern großen Sieges abgelöst werden wird.

#### Der masurische Sieg.

Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten noch folgendes Nähere mit: Die russische zweite Armee (Reserve-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 60 000 Gefangene gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Armeekorps-Oberkommando.

#### Sedansfeier in Berlin.

N Berlin, 1. Septbr. (Priv.-Tel.) Zur Feier des Sedantages werden morgen auf Veranlassung des Oberbefehlshabers in den Marken die bisher in Berlin eingetroffenen russischen, französischen und belgischen Geschütze von der Kaserne des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments aus in Berlin eingeholt werden. Der Zug unter dem Kommando des Oberleutnants Freiherrn v. Duttlar, Kommandeurs des Ersatz-Bataillons vom Regiment Kaiser Alexander, führt an der Spitze eine Gruppe vom Landsturm-Bataillon Osterode mit einer erbeuteten russischen Fahne. Alsdann folgen elf russische Geschütze, drei russische Maschinengewehre, zwei französische Geschütze und fünf belgische Geschütze; diese sind mit erbeuteten russischen Pferden be-



Admiral Sir John Jellicoe,  
der zum Oberkommandierenden der englischen  
Flotte ernannt wurde.

spannt. Vor und hinter den Geschützen sowie zu beiden Seiten marschieren je eine Kompanie des Regiments Kaiser Alexander und des 4. Garde-Regiments. Der Zug marschiert durch die Rathenower Straße und Invalidenstraße, über Wilhelmshöhe, Alsenbrücke, Siegesallee, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor (Mittelburchsahrt) und Linden-Mittelpromenade nach dem Lustgarten, wo er um 12 1/2 Uhr nachmittags eintrifft. Der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst v. Kessel mit dem Kommandanten von Berlin General der Infanterie v. Jacobi und dem Stabe des Oberkommandos empfängt den Zug vor dem königlichen Schloß. Nach dem Vorbeimarsch werden die russischen und belgischen Geschütze vor dem königlichen Schloß, Lustgartenfelde, aufgestellt, während die beiden französischen Geschütze über die Schloßbrücke nach dem Kronprinzen-Palais geführt und dort aufgestellt werden. Die Geschütze werden an den vorgenannten Plätzen bis auf weiteres dauernd stehen bleiben.

#### Petrograd — nicht Petersburg!

Petersburg, 1. Septbr. (Petersb. Teleg. Ag.) Nach einem kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig „Petrograd“ genannt.

#### Endlich!

Während des russisch-japanischen Kriegs hatten einige Pariser Blätter ein wunderbares Mittel ausgeheckt, um ihren Lesern die fortwährenden Niederlagen des „Freunds und Verbündeten“ mundgerecht zu machen. Sie behaupteten nämlich, wenn die Russen beständig zurückgehen, so geschehe das nur, um die Japaner „einzualmen“, um sie dann mit einem Schlag zu vernichten. Bei jeder russischen Niederlage brachen diese Blätter in ein Triumphgeschrei aus über das ausgezeichnete Gelingen der „Einatmungstaktik“, auf die die dummen Japaner immer wieder „hereinsielen“. Mit ihren eigenen Niederlagen haben sie es jetzt einfacher gemacht. Sie haben sie zuerst glatt in Siege verwandelt, und jetzt, nachdem das doch nicht mehr gut geht, entschließt sich die französische Regierung endlich, vor dem Volk wenigstens

„teilweise Niederlagen“ einzugehen, was wir ihr nicht zu sehr verabsäumen wollen, denn nach ihren bisherigen Tugenden befindet sie sich in der Lage eines Ramnos, der beauftragt ist, den Angehörigen eines tödlich Verunglückten die traurige Kunde „schonend“ mitzuteilen:

Die letzte offizielle Note des französischen Kriegeministeriums besagt: Wir bringen langsam in Lothringen und den Vogesen vor (1) und haben das Heer des Kronprinzen bei Spincourt und Longuehon geschlagen, aber bei Neufchâteau und Vallfeul teilweise Niederlagen erlitten, die uns zwingen, gegen die Mosel zurückzugehen. Bei Le Château, Cambressis und Cambrai wurden die englisch-französischen Truppen von überlegenen Kräften angegriffen und sind nach dem Süden zurückgegangen. Unsere Rechte drängte das preussische zehnte und das Gardekorps an die Oise zurück, mußte aber wegen Vorschreitens des deutschen rechten Flügels wieder zurückgehen.

Die Pariser Presse hofft auf einen günstigen Ausgang einer Schlacht in den Ardennen und meint, es komme nur darauf an, daß das französische Heer in Ordnung bleibe und seine rückwärtigen Verbindungen aufrecht erhalte. Der „Temps“ schreibt: Wir haben keine Ursache zur Bestürzung. Die gegenwärtigen Schlachten dienen nur dazu, den Feind zu erschöpfen. Die Russen werden unsere Taten rächen.

Daß die bisherigen Schlachten nur dazu dienen, den Feind zu erschöpfen, das hat nun doch wieder eine zweifelhafte Ähnlichkeit mit der „Einatmungstaktik“ des russisch-japanischen Kriegs, steht aber mit der Schlussbemerkung, nach der man alle Hoffnung nur noch auf die Russen setzt, in bedenklichem Widerspruch.

#### Daß die Russen

#### Frankreichs letzte Hoffnung

sind, geht auch aus folgenden Meldungen hervor. Genf, 31. Aug. Die Hoffnung, mit der die Pariser Presse die Öffentlichkeit zu beruhigen sucht, ist augenblicklich die angebliche russische Invasion in Deutschland. Berlin hört schon den Hufschlag der Kosakenpferde, verkündet triumphierend die Pariser Zeitungen und auf diesen Ton sind ungefähr alle Nachrichten gestimmt, die in Frankreich jetzt vom deutsch-russischen Kriegsschauplatz veröffentlicht werden. „Ohne übertriebenen Optimismus“, so schreibt das „Journal“, „kann man annehmen, daß die russische Invasion kein ihrer Masse entsprechendes Hindernis finden wird. Es bedarf anderer Dinge, um eine Flut von mehreren Millionen aufzuhalten! Der Tag ist nahe, wo die Deutschen nicht mehr einen Gegner unterschätzen werden, der ihnen in den Rücken fällt, und an diesem nicht fernem Tage werden wir die Früchte unseres Abwartens pflücken! (Einstweilen haben die Russen selber gewaltige Viehe „gepflückt“, die sie mit den Franzosen teilen können.)

Der Tod des Vaterland ist ein Größtes. Es ist ein Tod, glorreich, wie ihn die Märtyrer des Christentums fanden. Sie fanden unter den Fahnen des Glaubens, wie unter dem blutigen Panzer des Vaterlandes.

S. 31071.

Uebrigens kann sich die französische Regierung bald die Mühe sparen, die Pariser über den Lauf der Ereignisse zu unterrichten, denn schon zum zweiten Mal hat jetzt ein deutscher Flieger

Ihr diese peinliche Arbeit abgenommen, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Rom berichtet wird:

Ueber Paris erschien gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr abermals ein deutscher Aeroplan, diesmal ein Farman-Eindecker. Er flog so niedrig, daß man das Geräusch des Motors hörte. Die Menge beobachtete den Apparat und hielt ihn zunächst für einen französischen, bis der Flieger eine Bombe warf, die am Pont Neuf in der Nähe des Denkmals Heinrichs IV. niederfiel, ohne Schaden anzurichten; auch ein sandbeschwerter Sack mit der deutschen Fahne und einem Brief, der die Ankündigung des Sieges bei St. Quentin enthielt, wurde niedergelassen. Darauf bemächtigte sich der Flieger ein lebhafter Schrecken. Es wurde auf den Aeroplan geschossen, aber vergeblich. Die Abendzeitungen berichteten auf Wunsch der Regierung den Zwischenfall. Während der Nacht sind seit drei Tagen die Laternen zum Teil gelöscht, um den Aeroplanen kein Ziel zu gewähren. Ueber das Erscheinen des Aeroplans am Sonntag nahm die Behörde, angeblich um ihre Kaltblütigkeit zu beweisen, ein Protokoll auf wegen Ueberschreitung des Polizeiverbots, das ein Fliegen über Paris untersagt!

Ueber die zweite französische Verteidigungsstellung

findet man in den von Major v. Schreibershoven herausgegebenen Militärblättern „Armee und Marine“ bemerkenswerte Erörterungen:

Bei der Anlage ihrer Befestigungen haben die Franzosen nicht nur an ihrer Ostgrenze eine sehr starke erste Verteidigungslinie gebaut, die die Mobilmachung und den Aufmarsch sichern und einen deutschen Angriff aufhalten sollte, sondern sie haben in kluger Voraussicht auch weiter rückwärts eine zweite Verteidigungslinie geschaffen, die sich halbwegs zwischen Paris und der ersten Linie befindet für den Fall, daß die erste Linie eingenommen werden sollte. Diese zweite Verteidigungslinie besteht aus den Festungen La Fère, Laon und Reims. Sie liegt 120 Kilometer nordöstlich von Paris und hat eine Ausdehnung von 80 Kilometer von Norden nach Süden. Der freie Raum zwischen La Fère und Laon beträgt 15 Kilometer, zwischen Laon und Reims etwa 27 Kilometer. Rechnet man die Tragweite der modernen Flachbahngeschütze zu etwa 10 Kilometer, so berührt sich der Wirkungsbereich der Geschütze der beiden nördlichen Festungen, und zwischen Laon und Reims bleibt ein schmaler Raum von 7 Kilometer, der außerhalb des Geschützweites liegt. Die südliche Festung Reims liegt etwa in der gleichen Höhe wie Verdun, von dieser 80 Kilometer entfernt. Es sind dies alles verhältnismäßig geringe Entfernungen.

La Fère, am Einfluß der Serre in die Aise gelegen, hat eine geschlossene Stadtmur und drei nach Norden vorgeschobene

Fortis und eine Batterie die den nach St. Quentin führenden Kanal und die dort befindlichen Eisenbahnen und Straßen decken. Laon ist eine offene Stadt, hat aber eine Zitadelle und mehrere Batterien und an einzelnen Stellen Wälle, so daß die Anlage einer geschlossenen Umwallung bei der Aemierung vorbereitet ist. Im Westen der Stadt liegen auf den die Gegend beherrschenden Höhen zwei Fortis mit mehreren Batterien. Noch weiter rückwärts bei Soissons liegt das isolierte Fort de Condé-sur-Aisne. La Fère und Laon zusammen bilden eine strategische Position erster Ordnung. Sie erhalten ihre große Bedeutung im Zusammenhang mit den Operationen einer Feldarmee, die sich ihrer als Stützpunkte bedienen will. Reims mit seinen Befestigungsanlagen bildet einen großen Waffenplatz, der als Knotenpunkt verschiedener großer durchgehender Eisenbahnlinien wichtig ist. Die Stadt selbst ist unbesetzt. Sie ist in einem Halbkreis von 6 Fortis umgeben, die die Front nach Norden, Osten und Süden haben. Die Fortis sind durch mehrere permanente Batterien verstärkt.

Diese Verteidigungslinie wird von den jetzt an der Ostgrenze geschlagenen Truppen aufgesucht werden.

Der Wert der Pariser Fortis

wird von einem italienischen Generalstabschef sehr niedrig eingeschätzt. Er meint, sie hätten nur geringen Wert, da sie alle vor dem Jahre 1886 gebaut und unmodern seien. Es seien nur Werke aus Erde und Backsteinen. Es sei überhaupt nach Erfindung der 42-cm-Geschütze zweifelhaft, ob künftig Festungen noch als wirksamer Schutz anzusehen seien.

o Mailand, 1. Septbr. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Marseille, nach zuverlässigen Pariser Meldungen werde die französische Regierung nächster Tage ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

(Während des siebziger Krieges wurde die französische Regierung im September 1870 nach Tours und dann im Dezember nach Bordeaux verlegt, wo auch die Nationalversammlung zusammentrat, die die deutschen Friedensbedingungen endgültig genehmigte.)

Des Käufers Lösung.

Die Franzosen bringen mit ihren Lügen nachgerade sogar ihre Freundschaft in grausame Verlegenheit. Der ihnen mit Haut und Haar — und vermutlich gegen bar — ergebene Mailänder „Corriere della Sera“ verzeichnet in seiner Nummer vom 28. August zwei aufeinanderfolgende amtliche französische Meldungen: 1. Die französische Linie im Norden sei „leicht zurückgewichen“. 2. Der Vormarsch der französischen Nordarmee werde „fortgesetzt“. Dazu bemerkt das Blatt, es bestehe zwischen der ersten Meldung, die das „leichte Zurückweichen“ der Nordarmee verzeichne und dem zweiten, das von der „Fortsetzung des Vormarsches“ spreche, ein Widerspruch, auf den der gute „Corriere“ jedoch nicht weiter eingehen will. Und doch ist des Käufers Lösung sehr einfach. Man braucht statt „Fortsetzung des Vormarsches“ nur „Fortsetzung des Rückmarsches“ zu setzen, und alles ist in schöner Ordnung. Man muß eben immer mit den kleinen „Druckfehlern“ rechnen, die den Franzosen sehr unterlaufen.

Nus Antwerpen.

Antwerpen, 1. September. Die belgische Presse in Antwerpen fährt fort mit ihren kopflosen Schwindeln. Erst gestern hat sie sich dazu bequemt, den Fall der Lütticher Fortis zuzugeben. Dann werden aber nur Lügenberichte aus Frankreich und Rußland veröffentlicht. Der deutsche Sieg über die Russen und das Vordringen in Frankreich wird geheimgehalten und vor allem die Lage im Osten so dargestellt, als rüdten die Russen unaufhaltsam vor. Mit fetten Lettern wird belagungsgemacht, Rußland fordere in Deutschland stets den doppelten Beitrag der durch Deutschland von belgischen Städten verlangten Kriegskontribution. Es ist nicht zu verwundern, wenn unter dem Eindruck eines solchen von der Regierung gebilligten Schwindels die Bürger zu unsinnigen Taten verleitet werden.

Justizminister Carton de Wiart, der frühere Kammerpräsident Sadeleer und die Staatsminister Symans und Vandervelde begeben sich zu Propagandazwecken nach Amerika. (Die französischen und englischen Lügen, die den Amerikanern aufgetischt werden, genügen also scheinbar nicht; sie sollen jetzt auch noch mit belgischen versorgt werden.)

Die Königin der Belgier, die ihre Kinder von Antwerpen nach England brachte, kehrt angeblich in einigen Tagen zurück.

Der holländische „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß in Antwerpen 36 dort seit Ausbruch des Krieges befindliche Rauffahrtschiffe von Belgien beschlagnahmt worden seien. Gegenwärtig werde die Inventuraufnahme vorgenommen. Die Ausladung der Fracht sei noch nicht erfolgt. Die Belgier wollen die Nahrungsmittel und den für die Verteidigung brauchbaren Teil der Fracht für sich verwenden. Die Holländer suchen ihr Eigentum an der Fracht für sich zu retten.

In Ostende,

wo nach dem „Handelsblad“ immer noch der Fall Ramus unbekannt ist, richtet sich die wenig zahlreiche Bürgergarde zur Verteidigung ein. Sie hofft auf die Hilfe englischer Schiffe.

Belgische „Neutralität“.

Ein aus Belgien vertriebener Deutscher schreibt uns: Die die Stimmung in Belgien zu Beginn des Krieges war, geht aus folgender Tatsache hervor: Ich befand mich am Sonntag den 2. August in der Straßenbahn in Antwerpen zusammen mit zwei Apothekern der Armee. Das Gespräch drehte sich natürlich um die Ereignisse des Tages. Die Stimmung war schon ziemlich aufgeregt, da man unter dem Eindruck des Durchmarsches der Deutschen durch Luxemburg stand. Wir besprachen die Lage Belgiens im Kriege zwischen Frankreich und Deutschland, und die Herren sagten mir: „Wissen Sie, wie wir Wallonen gefinnt sind? Wenn die Franzosen durch Belgien marschieren wollen, werden wir uns nicht rühren; kommen aber die Deutschen, dann schießen wir mit zwei Flinten!“ Man hielt mich für einen Belgier, als ich aber die Herren auf ihre Anfrage — ich möchte jedenfalls bei ihrem Geständnis ein recht verwundertes Gesicht — mich als Deutscher vorstellte, sahen sie ihre Unvorsichtigkeit ein und suchten sich zu entschuldigen. Zu meinem Erstaunen erfuhr ich bald darauf, daß

Nahrungsmittel während der Belagerung.

Neben der guten Versorgung einer Festung mit Munition ist die Verproviantierung der in der Festung lebenden Einwohner und Mannschaften eine große Wichtigkeit. Es dürfte interessieren, welche Nahrungsmittel während der Belagerung einer Stadt für die Einwohner in Frage kommen. Ein Sprichwort sagt, daß der Hunger ein schlechter Ratgeber sei, jedoch die Maßregeln, die man während einer Belagerung ergreift, um die Einwohner vor Hungersnot zu schützen, machen dieses Sprichwort zu schanden. Die politischen Ereignisse bleiben natürlich niemals ohne Einfluß auf Industrie und Gewerbe, und während der Pariser Belagerung kam man zum ersten Male dazu, allerhand Produkte als Nahrungsmittel zu verwenden. Damals wurde das Pferdefleisch gegessen, und man kam zu der Erkenntnis, daß gewisse Abfallprodukte der Pferde die gleichen Produkte von Kindern und Schafen bei weitem übertreffen. Man fand, daß unter den Pferden die Stute das beste Fleisch gebe, namentlich die von den Hengsten erhaltenen Stuten den geringsten Wert haben. Das Pferdefleisch, das von Pferden in gesundem Zustande geschlachtet worden ist, stellt sich als Fleisch heraus, das um 10 Prozent besser ist als das des Rindviehes. Aus den Knochen der Pferde erhielt man eine fettige Substanz, die unter dem Namen „Pariser Butter“ als Ersatz für Butter und Ölweöl sehr vorteilhaft verwendet werden ist.

Während der Zeit der Pariser Belagerung kam man dazu, ein Produkt zu verbreiten, das unter dem Namen „Getropnele Eiweiß“ aufbewahrt wurde. Durch langsames Eintrocknen des Eiweißes bilden sich gelbliche Wäntchen, die sich lange Zeit aufbewahren lassen, ohne sich zu verändern, die von den Katholiken eingenommen werden. Man kam, als die Hungersnot fleg, auf den Gedanken, dieses Produkt zur Speisereueilung zu verwenden, denn das Eiweiß löste sich im sechsfachen Gewichte des Wassers auf und wurde dem normalen sehr ähnlich. Ein gewöhnliches Ei löst sich während der Belagerung von Paris 90 Centimes, während man für 11 Centimes so viel von den Wäntchen bekam, daß sie den Nahrungswert von drei Eiern hatten.

Von den 400 Ochsen und 800 Hammeln, die jeden Tag zur Schlachtbank kamen, wurden durchschnittlich täglich 1200 Liter

Blut gewonnen, das man als Dünge mittel verwendete. Zur Zeit der Belagerung lautete der Vorschlag auf, alles Blut aus den Schlachthäusern zur Wurstverwendung zu benutzen. Die erste Unternehmung zog mehrere andere nach sich und es entwickelte sich daraus eine vollkommene Industrie. Da während der Belagerung einer Stadt die Fabriken und Geschäfte in den unfreiwilligen Ruhestand versetzt werden, so ist es klar, daß viele Abfälle, die sonst den Fabriken überlassen werden, zur Vermehrung der Nahrungsmittel dienen müssen. Die Sehnen und Hautabfälle der Ochsen, Rälber und Hammeln, später auch die der Pferde, die man gewöhnlich den Gelatine- und Leimfabriken überließ, wurden gleich den Hammelfellen als Speise verwendet. Die Eingeweide der Tiere, die man fortwarf, die Hammeldärme, die zur Seifenfabrikation dienen, wurden zur Wurstfüllung verwendet. Tafelnde von Alkoholdes Stärke mehls, das ursprünglich zur Herstellung von Sirup diente, mußte zur Vermehrung der Brotmenge hinführen, indem man diesem Mehl Hülsenfruchtmehl zufügte. Die zuderhaltigen Nahrungsmittel, die Fruchtzucker, eingelegeten Kompotts und Gelees dienten gleichfalls dazu, das Brot wohlgeschmecker und nahrhafter zu machen, und mußten aus den vornehmen Hotels und Restaurants, sowie aus der Küche der Reichen den Weg in die Brotsäckerei nehmen.

Der Mangel an frischen Gemüsen machte sich sehr stark geltend und so ist man auf die fruchtbare Idee gekommen, 200 Hektar des freien Landes zwischen der Stadt und den Festungswerken für die Herbstkultur zu benutzen, um mit Hilfe von Frühlaut, die durch Glastenfenster geschützt werden mußte, jungen Kohl zu ziehen. Schun nach Tagen war der Samen aufgegangen und obgleich die Jahreszeit rauher war als gewöhnlich, konnte man auf die Frühgemüse höher rechnen. Eine große Anzahl von Gemüsegärtnern hatte sich in der Umgegend von Paris und in der Nähe der verbleibenden Fortis niedergelassen, und trotzdem der Winter ausnahmsweise früh eintrat, fehlte es nicht an frischen Gemüsen. Es war noch nie dargefallen, daß man in der Jahreszeit Kohl, Rosenkohl, Sellerie und Blumenkohl als Nahrungsmittel auf den Tisch brachte. Die Röhre war ursprünglich für die Milchläche bestimmt. 28.000 dieser nützlichen Tiere mußten die Nahrungsmittel für die Menschen abgeben. Bald begründete man, daß in den Röhren die Klästoff- und saft-

haltigen Bestandteile vorhanden sind, die der Mensch zur Ernährung nötig hat. So wurden die Röhren von den Bädern in dem Ofen gebadet und den anderen Speiseis beigemischt, denen sie Nährkraft und einen eigentümlich pikanten Geschmack gaben. Die Not während des Belagerungszustandes einer Stadt macht alle Materialien genießbar, und sobald der Belagerungszustand verhängt wurde, machte man alle Handelsartikel eßbar, die aus dem Bereich der Nahrungsmittel wieder verschwinden, wenn die Not aufgehört hat.

Kleine Rundschau.

— Patriotischer Uebereiser. Aus Kronach lassen sich die „M. N.“ berichten: Hallöse Gerüchte haben den künftigen Dr. Meßmer, den Besitzer der herrlichen Burg Ravensstein, der „Frankisch-Sächsischen Grenzmark“, in schwere Angelegenheiten gebracht. Eine erhaltene Phantasie brachte das Gerücht auf, Dr. Meßmer sei ein russischer Spion. Leichtfertige Jungen trugen die Mär weiter und brachten sie mit solcher Bestimmtheit an die Behörden, daß das Bezirksamt Teuschnitz sich entschloß, um weiteren Gerüchte die Spitze abzubrechen, auf der Burg Ravensstein Haus suchung zu halten. Sie ergab natürlich die Lächerlichkeit des Verdachtes. Dr. Meßmer hat sich übrigens durch den Lorenzstreich der dortigen Bevölkerung nicht verstimmen lassen; er stellt seine Burg mit 70 Betten für Lazarettzwecke zur Verfügung.

— Stimmungswandel. Eine für die Empörung über das perfide Albion bezeichnende Nachricht kommt aus London, dem Lieblingsbade König Eduards VII. von England, des Ueberbers der „Einkreisungspolitik“. Auf obrigkeitlichen Auftrag hin ist jetzt in dem böhmisches Badeort in der Nacht die zur Erinnerung an die Kuraufenthalte des englischen Monarchen angebrachte Gedenkplakette in der Kreuzbrunnkolonnade entfernt und in das Stadtmuseum (als „historisch merkwürdige Reliquie“) überführt worden. Sie trägt die Inschrift: „Ihrem königlichen Gönner Edward VII. die dankbare Kurstadt.“ Die Entfernung ist um so bemerkenswerter und für die allgemeine Stimmung bedeutungsvoll, als Marinerbad bisher für den verstorbenen König eine wirkliche große Dankbarkeit hegte. Für den Umschwung der Stimmung ist

einige meiner Antwerpener Bekannten, die geborene Elsässer sind, nicht ausgewiesen wurden, sondern auf Grund ihrer Eigenschaft als Elsässer vom kommandierenden General die Erlaubnis erhielten, in Belgien zu bleiben.

Französische Gemeinheiten.

Berlin, 2. Septbr. Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Ueber die gewaltsame Wegführung von Frauen und Kindern deutscher Beamten durch Franzosen aus dem Grenzort Saales macht einer der betroffenen Beamten folgende Angaben:

Am 1. August gegen 10 1/2 Uhr vormittags, als die letzte Schwabron deutscher Kavallerie von Saales abgeritten war und auch die letzte Radfahrerkompanie sich zum Rückzug sammelte, verließ ich als letzter Zollbeamter Saales. Meine Frau mußte ich dort lassen, ebenso wie es auch die meisten meiner Kameraden haben tun müssen.

Russische Schandthaten.

Die Russen haben bekanntlich in den ostpreussischen Bezirken, in die sie eingebrochen waren, böss gehaust. Aber auch gegenüber den in Rußland selbst ansässigen Deutschen haben sie sich als echte Hunnen benommen: So wird dem Berl. Volant. von einem der Betroffenen berichtet: Ich führte in Dombrowa seit 1911 eine Wirtschaft.

anzeiger" meint: Wenn fällt da nicht das Wort Friedrichs des Großen ein: "Und mit solchem Gefindel müssen wir uns herumzuschlagen."

Landesverräter.

Der elsässische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wetterlé und der frühere Bürgermeister von Colmar, Rechtsanwalt Blumenthal, dessen Amtsdauer als Bürgermeister am 1. Juli abließ, sind bei Kriegsausbruch in die Schweiz geflüchtet und haben sich von da nach Paris begeben.

Der frühere Redakteur G. Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflichten loyal erfülle und der den Eid als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter geleistet hat, soll nach einem Berichte der "Allg. Volkszeitung" in der Nummer des "Echo de Paris" einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenkundigem Widerspruch steht.

Strasbourg, den 1. September 1914. Adolf, Bischof von Strasbourg.

Weitere Bekanntmachungen: Der Major Jean Jacques Walz, genannt Hansl, der Rechtsanwalt Albert Helmer und der Bahnarzt Karl Suck, alle drei aus Colmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt.

Durch kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alexander Reußling aus Vogelbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 29. August durch Erschießen vollstreckt worden.

Das Gesecht in der Nordsee.

London, 1. Septbr. "Daily Graphic" berichtet: Die englische Flotte ist vom Helgoländer Gesecht zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14 mit Holzstücken gestopfte Löcher, auch die Wräcker waren verbogen.

Arbeiter aus diesem hier eine Parteilichkeit gestalten," sagte er groß und übergab das Haar dem Franzosen. Der Franzose nahm es höflich in Empfang und barg es sorgsam in seinem Taschentuche. Eine Woche danach empfing der Deutsche ein gerichtetes Futteral. Es enthielt eine goldene Krawattennadel.

Kurze Notizen.

Auf dem Remmarkt zu Köln sind acht in den Kämpfen in Nordbrabant erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden, die dem 30. französischen Feldartillerie-Regiment entnommen sind. Der Männergesangsverein "Sängerbund" in Worbis, Kreis Eilen, stellte seinen im Jahre 1911 bei dem Gesangwettbewerb errungenen Hauptpreis (eine Stiftung des Kaisers von Rußland) bestehend in einem handgezeichneten Tafelaufsatz, im Werte von 800 Mark, dem roten Kreuz zur Verfügung.

Kunst und Wissenschaft.

Neues Theater. Das Neue Theater begann seine vierte Spielzeit sehr zeitgemäß. Alles: Song und Spiel war auf unseren Krieg und unseren Sieg abgestimmt. Nach der Weberischen Jabelovontüre, die vom hiesigen Palmengartenorchester gespielt wurde, trug der bekannte Konjunktürier Herr Adolf Müller drei Lieder vor: "Kriegsahnung" von Fr. Schubert, "Dahheim" von H. Raum und einen fröhlichen Hymnus auf den siegreichen General Emrich nach der alten herrlichen Melodie des Prinzen Eugen. Der Sänger gab damit wieder eine Probe

Die Deutschen in England.

Genf, 1. September. Aus London meldet das Pariser "Journal", da mehrere deutsche und österreichische Frauen, denen das Ministerium des Auswärtigen gestattet habe, England zu verlassen, ihren Ländern wichtige Informationen gebracht hätten, habe die Regierung beschlossen, jetzt auch alle Frauen der Angehörigen feindlicher Länder zurückzuhalten, und diesen Beschluß dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt.

Von der englisch-französischen Mittelmeerflotte.

Paris, 1. Septbr. Admiral Drouot de la Perrière wurde zum Oberkommandierenden der vereinigten französischen und englischen Mittelmeerflotte ernannt. Admiral Berkeley Milne kehrte nach England zurück. Sein Verbleiben gegenüber der "Goeben" und der "Prezlan" wurde von der Admiralität geprüft und gebilligt.

Ein Engländer über England.

Der Herzog von Coburg-Gotha richtete an den Staatsminister v. Bassewicz folgendes Telegramm: Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle als Chef des Regiments Seaforth Highlanders aufgegeben habe, da ich es mit meiner Stellung als deutscher Bundesfürst nicht in Einklang bringen kann. Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlicher Weise überfallen hat.

Auszeichnungen des deutschen Stutari-Detachements.

Sarajewo, 1. Septbr. (W. V. Reichamtlich.) Der Armeekommandant National hat kraft einer ihm vom Kaiser Franz Josef verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Stutari-Detachements für besondere tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen und zwar: die goldene Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schlüter und Eugen Zinaer sowie dem Gefreiten Willy Reinhold, die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Dittmann, den Gefreiten Ernst Kessel, Alois Fleck, Max Benkel, Karl Mühlhausen, Georg Bayer und Wilhelm Egger sowie den Seefoldaten Georg Rau und Karl Kurz.

Die Wandlung in der Dänenpolitik.

N. Berlin, 1. Septbr. (Preis-Tele.) Wie wir zuverlässig hören, ist nicht nur den seit dem Ausbruch des Krieges verbotenen nord-schleswigschen Zeitungen "Heimdal" und "Flensborg Avis" seit einigen Tagen das Erscheinen in dänischer Sprache wieder erlaubt, sondern der neue Oberpräsident v. Moltke hat auch Vorkehrungen getroffen, daß die in Schutzhaft genommenen Dänen in Nordschleswig wieder freigelassen werden.

weiterhin bezeichnend, daß angeregt wurde, nunmehr die "Adolf-Eduard-Straße" in Kaiser Wilhelm-Straße umzulassen und die Namen zahlreicher Hotels und Geschäftshäuser mit französischen und englischen Namen durch die Namen österreichischer und deutscher Heerführer sowie deutscher Bundesstaaten zu ersetzen.

Wo blieb Schröder-Strang? Kaiser Wilhelm hat aus seinem Dispositionsfonds einen hohen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, aus dem Preise gezahlt werden sollen an Persönlichkeiten, die über den Verbleib der Schröder-Strang-Expedition zuverlässige Nachrichten bringen können. Die Reichsregierung hat sich daraufhin mit der norwegischen Regierung in Verbindung gesetzt und sie gebeten, die Bevölkerung der in Betracht kommenden Landesteile von der Aussetzung der kaiserlichen Geldpreise zu benachrichtigen; jetzt ist eine entsprechende Bekanntmachung durch die norwegische Presse veröffentlicht worden.

In Frankreich laßt man vergnügt über die Schlagfertigkeit eines jungen französischen Diplomaten. Der Diplomat wurde bei feierlicher Wahlzeit Tischnachbar eines früheren Gouverneurs von Elsass-Lothringen. Der Diplomat lobte die Geschicklichkeit französischer Kunsthandwerker: "So schön ein Ding an sich sein mag, der französische Kunsthandwerker formt es um zu einer netten Kleinigkeit," sagte er. Darauf wurde der Preuze ungeduldig, schnitt mit der Hand durch die Luft (wie das bekanntlich preussische Gewohnheit ist) und ließ sich (auch nach unserer Erfahrung!) unverzüglich ein Haar aus seinem grauen Bart. "So mag Ihr Kunst-

seiner reifen Kunst. Dann fuhr man mit sechs müdigen, lustigen Soldaten 1. Klasse zur Grenze". Und um die Langeweile der Fahrt zu verdrängen und da auch ein Schauspieler dabei war, wurden Kriegsbildungen und Kriegsgeschichten von Freiligrath, Villenron, Blumenthal, Bock, Notben, Ganghofer und Roda Roda vorgetragen. Zwischen durch fielen viele der prachtvollen Scherzwerke, wie sie der Krieg jetzt ja so häufig prägt — so auch die reizende (in der "Kl. Presse" schon mitgeteilte) Frage: "Wißt ihr auch, warum Deutschland so viel vom Krieg verliert? — Weil er ihm sieben Mal erklärt worden ist." Die Mitwirkenden gaben sich erfolgreich Mühe, das Rahmenstückchen als geschlossenes Ganze herauszubringen. Erwähnt sei vor allem Herr Hans Schwarz als Allecht "raastufiger" Bayer, der recht heimlich anmutende Franzfurter des Herrn Robert Gruning, der sehr wirkungsvoll herrierende Schauspieler des Herrn Eugen Klöpfer und die Herren R. v. Roellendorf und Edmund Hedding als Berliner und Hamburger. Die Vorstellung, die zum Besten der Kriegsfürsorge deutscher und österreichisch-ungarischer Familien, deren Ernährer ins Feld gezogen sind, gegeben wurde, fand ihren Beschluß durch einen historischen Einakter von Ernst von Wildenbruch "Der Junge von Hennerdorf", der neben der kleinen geschichtlichen Episode, die er erzählt, viel Sentimentalität bringt, aber äußerst flott und frisch gespielt wurde. Unter der geschickten Regie des Herrn Direktor Max Reimanns tat jeder sein Bestes. Besonders hervorgehoben seien die Leistungen des Fr. Volbi Sangora und der Herren Edmund Hedding, Hans Schwarze, Adolf Hiller und Eugen Klöpfer. u.

Kleine Mitteilungen.

In Karlsruhe starb am Montag Abend im Alter von 84 Jahren der Kunstmaler Wilhelm Klaff, Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe. Die "Agence Vulgare" meldet, daß nach dem Bericht des meteorologischen Zentralbureaus in der Nacht auf 1. Septbr. zwischen ein und zwei Uhr morgens (Grenzwinterzeit) der Beobachter der meteorologischen Station in Wien mit freiem Auge zwischen dem Großen Bären und den Zwillingen einen neuen Kometen bemerkte. Seine Declination beträgt 53 Grad, die Rektascension 120 Grad.

# Die Kiefenschlacht an der galizischen Grenze.

### Günstiger Stand für die Oesterreicher.

(Von unserem Berichterstatter für den österreichisch-ungarischen nördlichen Kriegsschauplatz.)

v. H. Oesterreichisches Kriegspressequartier, 1. Septbr., 11.25 V.

Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend in die Sumpfschwemme nördlich der Linie Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagesmärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Dörflich-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben.

Sicher ist bisher das volle Mislücken der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihre Umschlagen in das Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

v. H. Kriegspressequartier, 31. Aug. (Priv.-Tel.)

Die breit vorgeschobene österreichisch-ungarische Offensive des ganzen linken Flügels der Armee hat in harten Kämpfen die Linie südlich von Lublin-Krasnostaw-Grubieszow heute erreicht, wodurch die russische Westarmee zwischen die Weichsel und den Bug abgedrängt wird. Im Zentrum und am rechten Flügel ist die Lage noch unverändert, die Hauptentscheidung jedoch bald zu erwarten. Die heranreifende allgemeine Situation ist günstig.

Wien, 1. Septbr. (W. B.) (Nichtamtlich.) Die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegspressequartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite; sie ist nach vorwärts und nach der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage rationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Gesamtlage der Militärschlicht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wird. Die östliche Armeegruppe behauptet sich infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge wurden außer durch die geniale Führung durch die unbeschreibliche, todbereitende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen.

Krautau, 2. Septbr. (W. B.) Nicht amtlich: Die hiesigen Blätter enthalten Berichte über Teilerfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der österreichisch-galizischen Grenze und stellen fest, daß die Haltung der Truppen eine außerordentliche ist. Der Feind werde überall zurückgeschlagen und mit unbeschreiblicher Tapferkeit angegriffen. Eine große Zahl Gefangener sei bereits eingebracht worden.

## Basil in Paris.

Zürich, 2. Sept. Die „Aue Züricher Zeitung“ meldete: In Paris herrscht unerkennbar Entmutigung. Man sah nur noch massenhaft mit den Bügen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem elenden Zustande befanden in langen traurigen Bügen die Boulevards belebten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung nötig ist.

Der Bericht des Senators Gervais im „Matin“ über eine Meuterei des XV. Armeekorps bei Lunéville hat einen Enttäuschungssturm hervorgerufen. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden sichtbar dezimiert. Den französischen Berichterstattern verbot die Armeeführung Operationen zu folgen. Zugunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte. — Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihren Berichten über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zurückwichen und 6000 Mann verloren.

## Monatschronik.

Schon ist ein Monat vergangen, seitdem am Schicksals-himmel die hellenmenden Wolken der Ungewissheit des kommenden Tages sich teilten und in blutiger Schrift die juchzende und dennoch erlösende Botschaft erschien: Unsere Feinde wollen den Krieg! Obwohl der schrecklichen Kunde gewärtig, waren wir dennoch überrascht. Denn keines Unrechts gegen unsere Nachbarn im Osten und Westen bewußt, nach niemandes Gut begierig und jedem das Seine gönnend, hatten wir bis zuletzt geögert, an die beispiellose Niedertracht eines mit fähigem Vorbedacht ausgeheckten Anschlags gegen die Existenz eines friedlichen, um die Menschheit unendlich verdienten Volkes zu glauben. Doch nur die Spanne eines Augenblicks gaben wir uns den Gefühlen der Ueberraschung hin. Mals bald erwachte in unserm Volk der kampfesfrohe Geist der Vorfahren. Wie aus einer Brust erging das Kriegsgeschrei: Ihr wollt den Krieg? Ihr sollt ihn haben, so haben, daß die Welt für alle Zeit erfahren wird, was es heißt, mit dem Deutschen Reich anzubinden. Und es war keine Ruhmredigkeit, so zu sprechen, denn schon in der nächsten Stunde zügte das gewaltige Schauspiel der auf das Wort des Kaisers in wunderbarer Ordnung an die Grenze stürmenden Truppenmassen, daß das Können nicht geringer war als das Wollen. Der über alles Lob vollkommene Verlauf der Mobilmachung, der bereits die Berechnungen des Feindes über den Haufen warf, war schon eine gewonnene Schlacht. Andere sind ihr nachgefolgt, die den Monat August 1914 unter die ruhmvollsten Epochen der deutschen Geschichte eingehen lassen, unter jene Epochen, von denen die fernste Nachwelt mit staunender Bewunderung spricht.

Wir geben im Folgenden eine gedrängte Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse des ersten Kriegsmontats, dem am 31. Juli die Gesamt mobilmachung Rußlands, die Erklärung des Kriegszustandes im Bezirk des 18. Armeekorps und in Bayern, die allgemeine Mobilmachung in Oesterreich, die Mobilmachung in Holland und der Schweiz und endlich das Ultimatum an Rußland und die Anfrage an Frankreich vorausgegangen waren:

### August 1914.

1. Anordnung der Mobilmachung in Deutschland und Frankreich.
2. Erklärung des Kriegszustandes mit Rußland. Eröffnung der Feindseligkeiten durch Grenzüberschreitungen russischer und französischer Truppenteile. Luxemburg wird von den Deutschen besetzt. Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze. Deutsche Grenzschutztruppen besetzen mehrere russische Ortschaften.
3. Ansuchen an Belgien um Gewährung friedlichen Durchmarsches; Ablehnung Belgiens, mit dem sich Deutschland infolge dessen im Kriegszustand befindet.
4. Eröffnung des Reichstags. Bewilligung von 5 Milliarden Kriegskredit. Einmütigkeit aller Parteien. Kriegserklärung Englands. Deutsche Truppen erstürmen den russischen Grenzort Bialystok. Beschießung algerischer Plätze durch „Goeben“ und „Breslau“.
5. Erlaß des Kaisers an Heer und Marine. Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk. Der französische Grenzort Briey wird von deutschen Truppen besetzt. „Goeben“ und „Breslau“ verlassen trotz englischer Bewachung den Hafen von Messina und gewinnen die hohe See.
6. Einmarsch in Belgien. Beschießung von Libau.
7. Einnahme von Bättich. Montenegro erklärt Oesterreich den Krieg. Deutschland im Kriegszustand mit Serbien. Der englische Kreuzer „Amphion“ löst gegen eine Mine und sinkt. Französische Truppen dringen in das Oberelsaß ein.
8. Neue siegreiche Gejechte an der Ostgrenze. Die Oesterreicher dringen in Rußisch-Polen vor.
9. Sieg bei Mülhausen; die in das Oberelsaß eingebrungenen Franzosen werden zurückgeworfen.
10. Siegreicher Kampf bei Lagarde. Kriegserklärung Serbiens und Montenegros an Deutschland und Frankreich an Oesterreich.
11. Aegypten erklärt den Krieg. Die Oesterreicher rücken in Serbien ein; Schabaz ist in ihren Händen.
12. Belgien weist das zweite Friedensangebot zurück. Kriegserklärung Englands an Oesterreich.
13. Der englische General French im französischen Hauptquartier.
14. Weiteres Vordringen der Oesterreicher in Serbien. Aufgebot des gedienten Landsturms II.
15. Abreise des Kaisers zur Westarmee.
16. Siegreiches Gejecht bei Stallupönen gegen die Russen; die Deutschen machen 3000 Gefangene.
17. König und Regierung von Belgien fliehen nach Antwerpen.
18. Japan überreicht ein Ultimatum an Deutschland. Siegreiche Gejechte von Perwez, Tirlemont und im Elsaß. Die Oesterreicher überschreiten die Save.
19. Einzug der Deutschen in Brüssel. Siegreiche Schlacht in Lothringen. Glückliches Gejecht gegen die Russen bei Gumbinnen.

21. Eroberung des Donon und fluchtartiger Rückzug der Franzosen.
22. Deutsche Siege bei Longwy und an Semols.
23. Einzug der Deutschen in Lunéville.
24. Einnahme von Namur. Belgien in deutscher Verwaltung.
25. Sieg der Oesterreicher über die Russen bei Krasnil. Einnahme von Longwy. Die Franzosen räumen das Elsaß.
- 26-27. Die englische Armee wird bei Maubeuge in die Flucht geschlagen. Ein Ausfall bei Antwerpen wird zurückgeschlagen. Menschlicher Ueberfall der Einwohner von Löwen auf die deutschen Truppen und Vernichtung der Stadt. Die deutsche Westarmee rückt auf der ganzen Linie vor.
28. Einnahme des stärksten französischen Sperrforts Manonville. Segejecht in der Nordsee; einige kleine deutsche Schiffe werden nach ehrenvollem Kampf im Nebel von englischen Panzerkreuzern in den Grund gebohrt. Die feindlichen Schiffe sind schwer beschädigt.
- 29-31. Sieg der Deutschen unter Generaloberst v. Hindenburg bei Hohenstein-Ortelshausen über die Russen; 70 000 Russen gefangen. Die bei Gumbinnen eingebrungenen Russen ziehen sich gleichfalls zurück. Weiteres Vordringen der Westarmee auf der ganzen Linie; Festung Montmedy und Fort Besoyelles eingenommen. In Galizien ist eine große Schlacht zwischen Oesterreichern und Russen im Gange.

## Die historischen Depeschen von Sedan.

An die Königin Augusta in Berlin

Auf dem Schlachtfelde von Sedan den 1. Sept., 3 Uhr 15 Min. Nachm.

Seit halb 8 Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan. — Garde, vierte, fünfte, elfte, zwölfte Corps und Bayern. — Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen. Wilhelm.

Berlin, den 2. September 1870.

Vor Sedan, 2. September, 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Die Capitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan Kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschall Mac Mahon das Commando führte.

Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Commando nicht führt und alles der Regentenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet.

Welche eine Wendung durch Gottes Fügung. Wilhelm.

Berlin, den 3. September 1870.

## Die Steuerpflicht während des Kriegszustandes.

Daß Nachrichtenamt des Magistrats der Stadt Berlin befreit die Frage der Steuerpflicht während des Kriegszustandes in folgenden — allgemeingültigen — Ausführungen:

Es ist vielfach die Frage aufgetaucht, wie sich für die Dauer des Kriegszustandes die Steuerpflicht der in das Heer und die Marine eingetretenen Pflichtigen gestaltet. Hierzu bemerkt, daß § 70 des Einkommensteuergesetzes für alle Pflichtigen, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für die Dauer der Kriegszustandes Staatssteuerfreiheit vorsieht. Pflichtige mit einem Einkommen von über 3000 Mark unterliegen der Besteuerung im § 5, Absatz 3 a. a. O., wonach während des Kriegszustandes nur das Militäreinkommen der zu jähre Endergebnen von der Besteuerung freibleibt. Für die in den aktiven Dienst des Heeres und der Marine eingetretenen fällt, soweit nicht etwa Grundbesitz und Gewerbebetrieb hier steuerpflichtig bleiben — § 4 der Städteordnung —, die Gemeindecinkommensteuer ganz fort. Für die übrigen aus dem Beurlobtenstande in das Heer und die Marine eingestellten Pflichtigen wird die Gemeindecinkommensteuer indessen weiter erhoben, falls das bisherige Einkommen nicht in Fortfall gekommen ist, da sie durch die Einberufung zum aktiven Dienst nicht wieder Militärpersonen des Beurlobtenstandes werden, sondern Militärpersonen des Beurlobtenstandes bleiben. Selbstverständlich wird bei Einziehung der fälligen Beiträge auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen und eine Befreiung der Ertzung vermieden werden.

## Homerule.

London, 1. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith bei der Vertagung des Hauses bis zum 9. September, er hoffe, daß es möglich sein werde, unter Verhütung eines Wiederauflebens der Streitigkeiten durch Verhandlungen ein Abkommen über Homerule zu erreichen.

Unsere neuen Geschütze.

Die 'Neue Züricher Zeitung' erklärt, in der Lage zu sein, aus der Feder eines Reichstagsabgeordneten, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Heeresetat und Generalberichterstatter für das gesamte Waffenwesen der Armee ist, Mitteilungen über unsere neuen schweren Geschütze, die bei der Eroberung von Lüttich und Namur so hervorragende Dienste geleistet haben, machen zu können. Der Gewährsmann des Blattes schreibt:

Vor sechs Wochen weilte ich als Mitglied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Hülsen für diesen Mörser in kürzester Zeit hergestellt werden kann, ganz abgesehen von den zahlreichen Beständen. Auf die Frage, ob diese Mörser sich nicht schnell abnutzen, gab ein sachkundiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es so viele Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen. Die ersten Versuchsgemächere forderten einen ungeheuren Aufwand an technischem Können. Seit geraumer Zeit aber sind alle Schwierigkeiten beseitigt. Das Geschütz ist aus dem besten Trüffelgußstahl hergestellt und sehr sorgfältig gearbeitet. Die Tragweite ist eine solche, daß sie die kühnsten Erwartungen aller Artilleristen weit übersteift.

Ueber die Wirkung des 42-Zentimeter-Mörser bei Lüttich wird die 'Dresdener Morgenzeitung' ferner gemeldet: 'Montag früh 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung an den umliegenden Häusern war riesig. Sämtliche Fenster platzen, und in manchen Häusern fiel die Zimmerdecke ein; ein derartiger Luftdruck entsteht durch das Abfeuern. Den Flug des Geschosses konnten wir von Anfang bis zu Ende verfolgen, da die Dinger die Luft mit einem ohrenbetäubenden Geräusch durchschneiden. Im ganzen gab unsere Artillerie fünf Schüsse ab, die drei ersten dienten zum Einschleichen, die beiden andern waren Treffer, für jedes Fort einer. Diese aber genügten, schon hielten die Belgier die weiße Fahne.'

„Einem neuen Sedan entgegen!“

Der nationalistische Major und Abgeordnete Briant, ein Schwiegersohn Boulanger's, hat vor einiger Zeit ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: 'Einem neuen Sedan entgegen'. Dem Buche entnimmt die 'Aftin. Ztg.' folgende bemerkenswerten Stellen:

Hätten scharfsichtige Franzosen vor 1870 allerorten dem Rande zugerufen: 'Man sieht euch in einem Abgrund, indem man euch gegen Deutschland hebt; die Armee ist nicht kriegsbereit, die Festungen sind leer, die Deutschen sind zehnfach stärker und zahlreicher als ihr', mit welcher Dankbarkeit hätte man ihre patriotischen Warnrufe anerkannt! (1) Die Lage ist heute wieder dieselbe geworden. Was sage ich, sie ist noch schlimmer geworden! Gewiß, wir haben Befestigungen, Präventiv- und Geschützmaterial, wie wir es 1870 nicht hatten; wir sind selbst in gewissen Punkten besser ausgestattet als unsere Nachbarn, aber das moralische Element fehlt. Die frühere Organisation, Führung und Disziplin haben wir nicht mehr. Unter solchen Umständen in den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das an Wahnsinn grenzt. Aber in Frankreich gibt es Leute, führende Persönlichkeiten, die das Land um englischer Interossen willen in das ungeheuerliche aller Abenteuer stürzen.

Wenn man uns heute zu einem Kriege gegen Deutschland hebt, so wird es ein Unglückskrieg sein. Wir wer-

den geschlagen werden wie 1870. Noch vollkommener sogar wird die Niederlage sein; denn wir werden heute Beispielen von Panik und Feigheit erleben, wie sie unsere Väter nicht kannten. Sie waren schlecht geführt, aber sie verstanden zu sterben, und in den großen Schlachten haben sie ihre Ehre gerettet. Heute aber sind bei uns Tausende von Franzosen davon überzeugt, daß das Vaterland dieses Opfer nicht mehr wert ist, das so viele Generationen vor ihnen gebracht haben. Ich weiß sehr wohl, es klingt banal, zu sagen, eine Armee ohne Disziplin sei eine verlorrene Armee. Und doch muß ich diese Banalität wiederholen, weil die Disziplin in der französischen Armee ausstrich, ohne daß die höheren Stellen sich darüber beunruhigten, weil die Armee zugrunde geht, ohne daß die Nation sich darüber aufregt. Und das ist leider die Wahrheit und das Uebel: die französische Armee hat keinen Führer mehr.

Der Gesundheitszustand im Heere.

Berlin, 31. Aug. (R. B. Amtlich.)

Das Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger und Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Pockenimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus-, Cholera- und Ruhruntersuchungsgeräte nebst den nötigen Schutzimpfstoffen werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte; leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorförender Brunnenuntersuchung hinterücks von Landeseinwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Von regelrechten Heeresgeschossen verursachte Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsverhalten. Das deutsche Verbandswesen, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandshäuschen, bewährte sich; in den vordersten Linien angelegte Verbände sahen noch zur Zeit des weiteren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückgeführten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück.

Es sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Landesbewohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvölkers Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten bewehren, deren Fehlen im Körper grausame Verletzungen rufen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Umpfahrungen höhnpredende Vorgehen zur Kenntnis der gestillten Welt zu bringen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Keine Konkurrenz den Lohnarbeiterinnen!

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein) in Berlin auf seine Bitte, in den Handarbeitsstunden der zum Geschäftsbereich des Ministeriums gehörigen Schulen für die weibliche Jugend von jetzt ab ausschließlich Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen anzufertigen

zu lassen und sie den Vaterländischen Frauenvereinen des Orte zur Verfügung zu stellen, folgenden Bescheid ergogehen lassen:

Dem Vorstande beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 8. ds. Monats zu erwidern, daß für Mädchenschulen, wie für sämtliche Schulen meiner Verwaltung von jeder der Grundsatz gegolten hat, alles zu vermeiden, was dazu beitragen könnte, den Gemerbetreibenden und den bei ihnen beschäftigten Arbeitskräften eine unerwünschte Konkurrenz zu bereiten. Ein solcher Wettbewerb ist von den Mädchenschulen meiner Verwaltung, anders als von denjenigen der allgemeinen Unterrichtsverwaltung, eher zu befürchten, weil in ihnen meist ältere und geübtere Schülerinnen unterrichtet werden. Eine Veranziehung der Schulen zur Herstellung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen kann ich daher nur unter der Einschränkung befürworten, daß es sich um solche Arbeiten handelt, durch welche den Lohnarbeiterinnen Arbeitsgelegenheit nicht entzogen wird. Als unbedenklich zugulassende Arbeiten können z. B. in Frage kommen: Das Stricken von Strümpfen, Pulswärmern und dergleichen, in der Regel aber nicht das Nähen von Bettdecken, Hemden und sonstigen Wäsche. Auch soweit hiernach eine Beteiligung von Schulen an sich angängig ist, haben indessen die der Ausbildung von Lehrkräften dienenden Kurse auszuscheiden, daß die Anfertigung von Liebesgaben mit dem lehrplanmäßigen Gang der Vorbereitung, von dem ohne Schädigung wichtiger Schulinteressen nicht abgewichen werden kann, untereinander sein würde. Innerhalb der sich hierdurch ergebenden Grenzen bin ich dem Wunsch des Vaterländischen Frauenvereins gerne entgegengekommen, indem ich die Schulaufsichtsbehörden meines Geschäftsbereichs mit entsprechenden Anweisungen versehen habe. Die Beschaffung der erforderlichen Herstellungsmaterialien wird, soweit sie nicht von dritter Seite zur Verfügung gestellt werden, den örtlichen Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins zu überlassen sein. Denjenigen Lehrerinnen und Schülerinnen, welche infolge Schließung der Schulen oder Einschränkung des Unterrichts betriebs nicht mehr so wie bisher in Anspruch genommen sind, habe ich darlegen lassen, nach ihren Fähigkeiten sich in den Dienst der für den Krieg bestehenden Hilfsorganisationen zu stellen und deren Zwecke auf jede Weise zu fördern. — Dr. Sydow.

Sport und Krieg.

In Berlin, 30. Aug. Der Kaiserliche Automobilklub hat aus Anlaß des Kriegs unter seinen ausländischen Mitgliedern gewaltig aufgeregung. Nach einem Beschluß des Repräsentativ-Ausschusses wurde die Ehrenmitgliedschaft des Herzogs von Ursel und des Grafen von Limburg-Styrum, des Präsidenten und Vizepräsidenten des königlich belgischen Automobilklubs, ferner des Grafen W. Fredericksz und Fürsten A. Obolensky, des Präsidenten und Vizepräsidenten des kaiserlich russischen Automobilklubs, des Marons Zuhlen van Neevelt, Präsidenten des französischen Automobilklubs, von Arthur Stanley, Vorsitzenden des königlich großbritannischen Automobilklubs und des Grafen Kerope, Ehren-Vorsitzenden des Internationalen Motorradverbandes gelöst. Von den ordentlichen Mitgliedern wurde nur der russische Vorkämpfer Sergius von Suerbeew gestrichen, dagegen verloren elf ausländische Persönlichkeiten von Rang und Namen ihre außerordentliche Mitgliedschaft. Es sind dies: Jules Cambon, französischer Vorkämpfer, Edward Goschen, englischer Vorkämpfer, Krenatoschi, japanischer Vorkämpfer, die Russen Oberst Paul v. Bazarow, Freantillanin Eugen v. Verens, Handelsattaché Carl v. Müller, Gesandter Nicolaus v. Schebeko und Vorkämpfer Bierre Harkloff, die Japaner Oberst M. Kawamura und Regattakapitän Sano und der französische Vorkämpfer Louis Germitte.

(28. Fortsetzung.)

(Abdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten für Carl Dunder, Berlin.)

Verhollten.

Noman von Arthur Zapp.

Wie einen Mikrokosmos in der Harmonie der von Tag zu Tag sich fremdlicher und herzlicher gestaltenden Beziehungen empfand Günther die häufige Gegenwart des Gutsnachbarn. So oft der Vicomte de Valin im Park oder im Salon des Schlosses St. Romay erschien, verbot sich eine zwanglose Aussprache zwischen ihm und Marlon de St. Aulaire von selbst. Denn der Franzose hielt sich fast beständig zur Seite Marions und er war bei seinen Bemühungen um die schöne Tochter des Schlossherrn wenig zurückhaltend, so daß über seine Absichten kein Zweifel bestehen konnte. Und daß der Oberst sowie Gaston de St. Aulaire die Bewerbungen des Gutsnachbarn um Marions Neigung ganz offenkundig begünstigten, erweckte in Günther eine besonders peinliche Empfindung. Ja, als er Mademoiselle Raltheusers gelegentlichen Andeutungen entnahm, daß es der ausgesprochene Wunsch des Obersten sei, Marlon möchte einmal als Gattin des Vicomte in unmittelbarer Nähe des Schlosses St. Romay ihren Wohnsitz nehmen und daß der Vicomte schon einmal unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges um Marlon angehalten, daß Marlon aber ihre definitive Entschlebung bis nach dem Friedensschluß verschoben habe, da bemächtigte sich des jungen Deutschen eine starke Unruhe. Tagelang rang er in quälendem Seelenkampf. Dachte er unter diesen Umständen dem Vicomte die Discretion, die ihm selbstverständlich gebührt, noch länger bewahren? Gebot nicht eine höhere Pflicht, die Rücksicht auf die ganze Zukunft der ahnungslosen jungen Dame, ihr über den wahren Charakter ihres Bewerbers die Augen zu öffnen? Sollte er teilnahmslos, untätig zusehen, daß sie ihr Geschick einem Unwürdigen anvertraute? Würde sie nicht unglücklich und elend werden an der Seite eines solchen Mannes?

Doch bevor er noch in dem Wirrwarr der auf ihn einwirkenden Empfindungen einen klaren Entschluß fassen

konnte, führten die sich rasch hintereinander abspielenden Ereignisse eine unverhofft schnelle Lösung der peinlichen und schmerzlichen Frage herbei.

Eines Nachmittags machten Günther von Wallberg und Gaston de St. Aulaire wieder einmal einen gemeinschaftlichen Spazierritt. Der Verkehr der beiden jungen Leute hatte inzwischen einen sehr freundlichen Charakter angenommen und sie hatten sich von der Befangenheit und dem gegenseitigen Mißtrauen, das in der Anfangszeit auf ihre Unterhaltung einen beschränkenden und lähmenden Einfluß ausgeübt hatte, schon so weit befreit, daß sie sogar bereits begonnen hatten, einander von ihren Kriegserlebnissen und Gefahrungen mitzutellen, ein Thema, das bis dahin von beider Seite mit gleicher Scheu und Geflossenheit vermieden worden war.

Der junge Franzose erzählte seinem Begleiter eine Episode aus der Schlacht bei Gravelotte. Als am Nachmittag des 18. August die französischen Truppen in ihren Schützengraben durch das feindliche Geschützfeuer unglücklich litten und als sich die Verluste von Viertelstunde zu Viertelstunde so stark häuften, daß dumpfe Musikalität und Unlust immer mehr um sich griffen, da hatte einer der Soldaten den guten Einfall, die Marschmarse anzugstimmen, und der rasch von den Kameraden aufgenommene, packende, dröhnende Nationalgesang wirkte so begehrend, daß die schwer Bedrängten sich bis zum späten Abend hielten und erst auf Befehl der Anceleitung in der beginnenden Dunkelheit den Rückzug antraten.

Anknüpfend an diese Mitteilung erörterte man die Bedeutung der Militärmusik und die Wirkungen, die in kritischer Lage zuweilen ein von einer Regimentskapelle gespielter kühner Marsch auf die Truppen ausübe. Günther von Wallberg machte den Franzosen mit einigen der populärsten Melodien der deutschen Militärmusik bekannt, so mit dem Puppeler Sturmarsch von Biele und dem Desauer-Marsch. Jetzt begann er den in der preussischen Armee als Präsenzier-Marsch eingeführten 'Hohenfriedberger' zu pfeifen, als

sich plötzlich etwas Ueberraschendes ereignete. Gleich bei den ersten Takten des Marsches spitzte der Kappe, den der Pfeifende ritt, die Ohren. Der Reiter fühlte, wie seine Muskeln sich strafften, und nun fing er an, seine Vorderbeine mit Behemung im Takt des Paradevorsches hinauszupferen, ohne daß er — Günther — dem Pferde irgend welche Hilfen gab.

'Was hat denn der Gaul?' rief Gaston de St. Aulaire verwundert.

Auch des jungen Deutschen bemächtigte sich ein großes Erstaunen. Er hörte auf zu pfeifen und sofort fiel das Pferd in seine gewöhnliche Gangart zurück. Da spitzte Günther abermals seine Lippen und ließ von neuem die Töne des alten, aus der fredericianischen Zeit stammenden Preußen-Marsches ertönen. Und sofort schritt der Kappe, abwechselnd mit dem linken und dem rechten Vorderbein ausholend, gravitätisch im Takt des Marsches.

Der junge Deutsche fühlte, wie es heiß in ihm aufstieg. Unmöglich, daß es sich um ein zufälliges Zusammentreffen handelte! Er erinnerte sich, daß Egon dem einen seiner beiden Pferde, unter dirigierendem Schenkelschub das Marschtempo eingeübt hatte, indem er in der Regel dabei den Hohenfriedberger-Marsch gepfiffen hatte. Schließlich hatte er die dem Pferde gegebenen Hilfen fortgelassen und es hatte genügt, daß er die Rhythmen des bekannten Marsches pff, um den gefehrigen Gaul zu veranlassen, daß ihm beigebrachte Kunststücke zum Besten zu geben. Er selbst hatte verschiedene Male in der Heimat über die Produktion des Gaultes amüsiert, von der er nun plötzlich hier im fremden Lande so unerwartet und überraschend eine neue Probe erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

**Brautausstattungen**  
in allen Preislagen.  
**Friedrich Wissenbach**  
Triererholzweg 15 915 Begründet 1848

### Kaiser Wilhelm-Strasse in Budapest.

Budapest, 2. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats der Hauptstadt stellte der Bürgermeister Dr. Stefan Barczly folgenden Antrag: Ich stelle dem löblichen Magistrat den Antrag, den Barczly-Boulevard nach dem Namen Wilhelm II. in „Kaiser-Wilhelm-Strasse“ umzubenennen. Es hat eine symbolische Bedeutung, daß ich gerade an diesen Boulevard denke. Er ist die Hauptader durch die der Kulturkreislauf unserer Nation als durch das Herz des Landes dringt. Es ist der Weg, der uns von Norden nach Westen führt zu der an Kraft und Bildung mächtigen Nation, mit der gemeinsam wir jetzt den Kampf der menschlichen Gerechtigkeit gegen tierische Wildheit und hochstehende Verderbtheit führen. Der Königlichste Mann, mit dessen Namen wir diese unsere Hauptstrasse schmücken, verkörpert all das, was unsere Seelen jetzt bewegt, wovon die Luft glüht: die Kraft, die Bildung, die Macht, die mächtige Entschlossenheit, Güte und Rechtschaffenheit. Dieser mächtige Herrscher war es, der mit Genialität und kluger Rechtschaffenheit die Bedeutung unserer Nation nicht nur anerkannte und sie mit der dichterischen Inspiration seiner Rasse nachwies, der jetzt für seine Erkenntnis auch eintritt, während er mit unserem greisen, edlen Herrscher im Bunde, mit unseren glorreichen Kriegeren die Erde erhellern macht, der seine Laufbahn den Bestirnen zugeführt und nicht nur mit uns, sondern auch für uns kämpft. Wir erstatten der eine weltgeschichtliche Mission erfüllenden Nation und dem an ihrer Spitze leuchtenden Heldenmut und Mannstum unseren Dank ab, wenn wir unseren Boulevard nach dem Namen des Verherrlichten deutscher Kraft und deutschen Wissens nennen. Ich bitte um die Annahme des Antrages und Unterbreitung an den hauptstädtlichen Vauat, damit er das Nötige in der Sache veranlassen möge.

### Holländisches Zeugnis für Deutschland.

Düsseldorf, 2. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Anlässlich des Geburtstages der Königin Wilhelmina von Holland sandte eine Anzahl im Rheinland und Westfalen ansässiger Holländer das nachstehende Guldigungs-telegramm an die Königin nach dem Haag.

An die Königin Wilhelmina von Holland.

Zum heutigen Geburtstage gestatten sich zahlreiche, im Rheinland und Westfalen ansässige Holländer, die eheererblichen Glückwünsche darzubringen. In dieser ersten Stunde, die ganz Europa in blutigem Kriege sieht, sind alle Holländer in ganz besonderer Nähe von den innigsten Wünschen für das Wohlbefinden Ew. Majestät erfüllt. Gleichenz bedrängt es uns, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen für die energische Initiative, mit der Ew. Majestät Regierung in dieser schweren Zeit über die Ausrufung der Neutralität der Niederlande wachte. Dankbar, und von Stolz erfüllt auf unser altes Vaterland, begrüßen wir die Erklärungen, die Ew. Majestät Regierung zum Schutze der Landesgrenzen Hollands getroffen hat. Die von Holland proklamierte, strikte neutrale Haltung gegenüber allen Staaten und die gleichzeitige, kraftvolle militärische Verhängung der holländischen Landesgrenzen lassen alle Holländer, wo sie auch weilen, unverkennlich hoffen, daß es von keiner Seite gewagt wird, das neutrale Gebiet des friedlichen, holländischen Volkes zu überschreiten, oder dessen Territorialität anzutasten.

Wir Holländer in Rheinland und Westfalen sehen neues Vaterland an der Westgrenze des in den Kampf verwickelten Deutschen Reiches liegt, die wie seit langen den rechtlichen, stets aufrichtigen Charakter und die grundsätzliche Bestimmung der Deutschen kennen und schätzen gelernt haben, sind seit überzeugung, daß der Deutsche Kaiser und seine Regierung den Krieg nicht gewollt haben. Wenn trotz der Friedensliebe Wilhelms II. Deutschland in den Kampf zu ziehen gezwungen war, wissen wir, daß eine Verletzung der Neutralität Hollands von diesem Lande nicht zu befürchten ist. Einen Beweis hierfür liefert uns kürzlich noch die taktvolle, äußerst peinlich durchgeführte Umgehung des belgischen Grenzgebietes durch deutsche Truppen an der belgischen Grenze. Wir bedauern deshalb, daß manche falsche oder verstellte Nachricht in die Welt hinausgegangen ist, die Deutschland niedere Motive zuschreibt, wodurch auch in den neutralen Ländern große Bemerkungen hervorgerufen, und die an sich schon schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die jeder Krieg in den Nachbarländern hervorruft, noch gesteigert wurden. Im Interesse der Aufrechterhaltung von Handel und Verkehr in den benachbarten Ländern in deren engen, wirtschaftlichen Beziehungen, begrüßen wir es deshalb sehr, daß unwahre, tendenziöse Nachrichten, gleichviel von welcher Seite sie auch kommen, in Holland mehr und mehr die verdiente Zurückweisung erfahren. Gott schütze Holland und das königliche Haus! Im Auftrage gezeichnet: Fritz Doosemann-Düsseldorf.

### Austausch von Gefangenenbriefen.

Viele deutsche Familien sind heute in schwerer Sorge um das Schicksal ihrer Angehörigen, die nach den Verlusten gefangen sind oder als Vermisste sich wahrscheinlich auch in Feindeshand befinden. Nachricht von ihnen ist nur zu erhalten, wenn der Austausch von Gefangenenbriefen durch eine neutrale Macht stattfindet, wofür in den Haager Konventionen Vorkehrungen getroffen sind. Was den westlichen Kriegsschauplatz anlangt, so hat sich die Schweiz schon zu Vermittlung erbötigt. Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft hat deshalb beschlossen, sich an die Reichsregierung mit der Bitte zu wenden, diesen Austausch möglichst rasch zu bewerkstelligen. Viele unnötige Angst und Sorge kann damit erspart werden. Auch denen, die sich als Gefangene, verwundet oder unwundend, in unseren Händen befinden, und deren Familien wäre es zu gönnen, daß sie miteinander in Verbindung treten können. Daß die Briefe militärischer Zensur unterliegen, versteht sich von selbst.

### Wie ein Franzosendorf gerüstet hatte.

Mit fünf Mann einer Patrouille rückte, wie der Berliner Lokalanzeiger meldet ein Unteroffizier aus Bayerisch-Schwaben in ein französisches Dorf ein und ging schnurstracks zum Bürgermeister, von dem er sofortige Auslieferung sämtlicher Waffen im Ort verlangte. Zu Tode erschrocken, ließ der Bürgermeister einen Leiterwagen kommen und fuhr, begleitet von der Patrouille, im ganzen Ort herum. Aus allen Häusern brachten die Leute ihre Waffen herbei, Pistolen, Revolver, Gewehre, Säbel usw., die dann auf dem schwer beladenen Wagen zur nächsten Truppenstellung gebracht wurden. Der Patrouillenfürer wurde belobt und erhielt eine erbeutete Browningpistole zum Geschenk.

### Der Dreierverband umwirbt die Türkei.

Rom, 2. Septbr. Nach Meldungen aus Konstantinopel macht der Dreierverband alle Anstrengungen, um die Türkei zu gewinnen. Er unterstützt in dieser Absicht die liberale Opposition gegen Enver Pascha und reizt zum Staatsstreich auf.

Die Flotte soll nach Scheitern der Verhandlungen von Bularest wegen der Inselfrage der griechischen Regierung einen neuen Vorschlag gemacht haben, nach welchem Griechenland die Inseln, auch Chios und Mytilene behalten, aber Tribut zahlen sollte, Griechenland habe jedoch abgelehnt.

Fürst Wied ist entgegen den gestrigen Meldungen noch nicht abgereist.

### Englischer Völkerrechtsbruch.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Der Handelsfachverständige bei den Deutschen Gesandtschaften in Zentralamerika, Dr. Wilhelm Gerlach, ist am 22. August in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Er befand sich auf der Rückreise nach Deutschland an Bord eines holländischen Schiffes und wurde kurz vor Rotterdam von Engländern, die das Schiff anhielten, verhaftet. — Ebenjowenig, wie Frankreich, kümmert sich England um die völkerrechtlich gewährleistete Unverletzlichkeit unserer diplomatischen Vertreter. Fürwahr, diese Bundesgenossen sind einander wert und würdig.

### Mülhausen nicht deutschfeindlich.

□ Berlin, 2. Septbr. Im „Vorwärts“ protestiert der Abgeordnete Emmel, der Vertreter von Mülhausen, gegen die Behauptung, daß bei den Augustkämpfen in und um Mülhausen zwischen deutschen und französischen Truppen aus der Beobachtung auf die deutschen Soldaten geschossen worden sei. Außer einem einmaligen „Vive la France!“ und dem Jubel einer kleinen Anzahl Personen bei der Ankunft der Franzosen sei nichts Deutschfeindliches vorgekommen.

### Aus dem deutschen Baugewerbe.

Berlin, 2. Septbr. (Priv.-Tel.) Die deutschen Arbeitgeberverbände wenden sich energisch gegen die Versuche einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwächung der Gewerkschaften zum Bruch der tariflichen Abmachungen zu mißbrauchen. In einem Aufruf des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe heißt es: Alle Verträge mit Arbeiterorganisationen behalten ihre Gültigkeit. Die Arbeiterzentralorganisationen haben die bestehenden Streiks und Aussperrungen aufgehoben und damit zu erkennen gegeben, daß sie während des äußeren Kampfes im Innern den wirtschaftlichen Frieden erhalten wollen. Es wird in den ersten Zeiten auf beiden Seiten nicht der gute Wille fehlen, alle Reibungen zwischen den für die Fertigstellung der Bauten noch verfügbaren Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu vermeiden. Die Mehrzahl der deutschen Arbeiter steht heute neben unseren Mitgliedern im Felde. Wir wünschen allen eine glückliche Heimkehr.

### Deutsche Eisenbahner in Feindesland.

München, 1. Septbr. Zu den in Betrieb genommenen Eisenbahnstrecken in Feindesland sind heute 400 bayerische Eisenbahnbeamte und Arbeiter abgereist.

Magdeburg, 2. Septbr. (B. B. Amtlich.) Am Dienstag nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel ab. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

### Verkehrserleichterungen.

Der Eisenbahnverkehr.

Im Güterverkehr mit Elbehöhlingen werden nur Privatgüter für die Militärverwaltung angenommen, alle anderen Güter sind von der Annahme ausgeschlossen. Der Güterverkehr nach Holland ist jetzt auch über Emmerich freigegeben. Der Verkehr nach Italien über Austerlitz ist nur für Eisen- und Frachtgut in Wagenladungen zugelassen. Mit Rücksicht darauf, daß die Güterwagen noch in hohem Maße für militärische Zwecke

notwendig sind, liegt es im eigensten Interesse der Verfrachter, sie darauf hinzuweisen, mit der Anforderung von Güterwagen zunächst noch möglichst zurückzuhalten und Wagen nur für die unumgänglich notwendigsten Sendungen anzufordern. Es könnte sonst leicht der Fall eintreten, daß erneut Einschränkungen des Güterverkehrs angeordnet werden müßten.

### Die „überraschten Engländer“.

Ein Hildescher, das den Vorzug hat, wahr zu sein, und das ein interessantes kleines Steinchen in dem Mosaikbild der Ereignisse der letzten Wochen bildet, erzählt der „Berliner Lokal-Anzeiger“. Wie das in Berlin öfter vorkommen soll, suchte eine Dame in Berlin W eine Aöschin. Am Donnerstag, den 30. Juli, erschien bei ihr eine Kandidatin für das Küchenregiment. Auf die Frage, wo sie bisher gedient habe, erzählte sie, sie wäre in der englischen Postkast beschaftigt gewesen, wo man dem Personal mitgeteilt habe, sie möchten sich doch alle möglichst rasch nach einer andern Stelle umsehen, da der Haushalt aufgelöst werden würde. So geschah, wie gesagt, bereits vor dem 30. Juli. Bekanntlich erschien die Kriegserklärung Englands am Dienstag den 4. August. Also während noch die telephonischen und andern Verhandlungen zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Richnowsky geführt wurden und England sich den Anschein gab, aufs eifrigste für den Frieden zu arbeiten, war für den hiesigen englischen Botschafter die Angelegenheit offenbar bereits erledigt, und zwar in aller Kaltblütigkeit erledigt, denn, wie der Fall beweist, fand er noch Zeit, sich um das Schicksal der zu seinem Haushalt gehörigen Leute zu kümmern.

### Deutsche Kohlen für das Ausland.

B Halle, 1. Sept. Infolge steigender Zufuhren englischer Kohle gaben namentlich Dänemark, aber auch die Schweiz und Oesterreich an die Mitteldeutsche Braunkohlen-Industrie, z. B. an die Riebeckischen Montanwerke, große Aufträge. Um die Ausführung dieser Aufträge zu ermöglichen, bittet die Industrie durch Vermittlung der hiesigen Handelskammer den Reichskanzler, Ausnahmen im Kohlenausfuhrverbot zuzulassen, da die heimische Kohlenversorgung verdrängt sei, andererseits sich jene Länder dauernd als Kunden gewinnen lassen.

### Die Ausländer in Deutschland.

Berlin, 31. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weitem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Verfügung tritt teilweise für die Deutschen in Rußland in Kraft, da nach einer Erklärung des hiesigen spanischen Botschafters die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen dürfen. Mit der gleichen Einschränkung dürfen daher die in Deutschland lebenden Russen abreisen. Die Reise erfolgt wahrscheinlich über Schweden und wird von der schwedischen Regierung unlichst erleichtert werden.

### Das Konklave.

Rom, 1. Septbr. (B. B.) Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe gelesen und die Kardinalie die Kommunikation genommen hatten, versammelten sie sich auf ein Zeichen der Glocke zum Konklave. Man versichert, daß zwei Abstimmungen stattfinden werden, die um elf Uhr vormittags und um sechs ein halb Uhr nachmittags zu Ende sein werden. Auf dem Petersplatz, wo Truppen aufgestellt sind, bewegt sich eine neugierige Menge, darunter viele Priester. Alle Welt sieht nach dem Schornstein aus Zink auf der Sixtinischen Kapelle, aus welchem nach jedem Wahlgange der Rauch der verbrannten Stimmzettel, die „Staniata“, aufsteigen wird. Vor der Pforte hält der Konklave-Marschall, Fürst Ghigi, mit vierzehn Schweizern die Ehrenwache. Die Türen, durch welche die Verbindung des Konklaves mit der Außenwelt geht, werden von den Kapitänen des Konklaves, den apostolischen Protonotaren und Prälaten überwacht.

Rom, 2. Septbr. (B. B.) Die Kardinalie sind gestern nachmittags 5 Uhr zu einer neuen Abstimmung zusammengetreten, um 6.35 Uhr stieg neuer Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle. Mehrere tausend Personen standen auf dem Sankt Petersplatz. Da die Menge infolge eines Mißverständnisses glaubte, daß der Papst gewählt worden sei, so näherte sie sich der Basilika, um die Proklamation zu hören. Sie wartete aber vergeblich. Am Morgen bemerkte man, daß der Rauch schwer zu sehen war. Darum wurde das mit den Stimmzetteln zu verbrennende Stroh am Abend verneht. — Der Hüter des Konklaves, Fürst Ghigi, hat Erinnerungsmünzen in Gold, Silber und Bronze schlagen lassen, die an die Kardinalie, das Diplomatische Korps und die Würdenträger des Vatikans verteilt werden sollen.

Rom, 2. Septbr. (Nichtamtlich.) Nach der „Tribuna“ vereinigte bei der ersten Abstimmung des Konklaves Kardinal Pietro Masci ungefähr 30 Stimmen auf sich, die anderen sollen zwischen den Kardinalen Pietro Gasparri und Vassil Rompij geteilt gewesen sein, doch hatte ersterer mehr Stimmen. Die zweite Abstimmung ergab ungefähr dasselbe Bild.



Frankfurt, 2. September.

Aus dem Haus Limpurg. Kriegs-Maßnahmen.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich gestern vorzugsweise mit den durch den Krieg hervorgerufenen Fragen und Maßnahmen. Stadtverordneter Zielowski...

Stadtverordneter Dr. Brud präsidierte die Versammlung. Die Organisation sei jetzt im besten Gange. Die Kredit-Organisation für die kleinen Handwerker...

In der im allgemeinen sehr ruhig und sachlich verlaufenen Diskussion zog sich der Stadtverordnete Zielowski durch einen nicht zu alligenden Angriff auf den Oberbürgermeister einen Ord nung...

Für das Vaterland gestorben.

Dem Ehrensold für das Vaterland starb auf dem Kreuzer 'Ariadne' Dr. Georg von Vorberger. Der Schwiegersohn des Frankfurter Bankiers Sulzbach...

Aus Mainz wird berichtet: Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist der 20 Jahre alte einzige Sohn des hiesigen Kleiderfabrikanten Marx. Der Tod des jungen Mannes erinnert an einen im Juni d. J. erfolgten Unfall im Feldartillerieregiment Nr. 63...

Der am Samstag bei der Rückkehr von einer militärischen Lebung von einem tödlichen Herzschlag betroffene Hauptmann der Landwehr, Robert Schleichner aus Oberursel...

Frankfurter Bühnenkünstler im Felde.

Eine Anzahl unserer Bühnenkünstler kämpft für das Vaterland. Sie werden auf den Schlachtfeldern, die jetzt die Welt bedeuten, sich ebenso gut halten, als früher bei dem Theaterdonner auf den Brettern...

Feldpost.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion teilt mit: Noch immer gehen täglich Tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts 'Mey', 'bei Mey' usw. ein. Hierdurch wird der Postdienst...

Abgabe von Betriebsstoffen.

Der stellvertretende kommandierende General erläßt folgende Verordnung: Auf Grund der vom königlichen Kriegsministerium unterm 21. August 1914 ausgefertigten Grundzüge über Abgabe von Betriebsstoffen...

- 1. Die große Bedeutung, die der Versorgung des Heeres mit Betriebsstoffen für Explosionsmotoren beizumessen ist, macht es notwendig, daß die Freigabe von Benzin usw. aufs äußerste eingeschränkt wird.
2. Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtflüchtigen Petroleum- und Terärd-Produkten...
3. Den Gesuchen um Freigabe muß eine Bescheinigung des betr. Landrats u. über die Richtigkeit der gemachten Angaben beigelegt sein.
4. Der nur einmal gültige Freigabebeschein wird auf eine bestimmte Menge lauten.
5. Etwas bereits ausgestellte unbeschränkte Freigabebeschein ohne Mengenangabe werden für ungültig erklärt und sind an das Generalkommando zurückzugeben.
6. Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Motoren wird besonders geregelt, Bescheinigung usw. wie zu 3.
7. Die Zivilbehörden haben für geeignete Bekanntmachung der vorstehenden Verfügung durch alle Ortspolizeibehörden und Amtsblätter zu sorgen.
8. Die Verkaufsstellen haben am Samstag jeder Woche die Freigabebeschein, die vom Verkäufer des Benzins u. einzubehalten sind, an die Inspektion des Militär- und Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schönberg einzusenden. Anleitungen für Vergaser-Einstellungen für Spiritusbrennstoff können von Kraftwagenbesitzern beim Generalkommando empfangen werden.

Aufruf an Offiziere und Beamte.

Das Bezirkskommando I erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Auffstellung von Reformationen werden eine große Anzahl von ehemaligen aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes benämigt. Es werden deshalb alle diejenigen obenbezeichneten Offiziere der Infanterie, Feldartillerie, Jäger, Schützen und Maschinengewehrtruppen...

fähigkeit erforderlich ist. Ihren Wünschen über Verwendungsort und Ort wird, wenn irgend möglich, entsprochen werden. Ferner werden alle Beamte, die sich selbst für abkömmlich halten und bereit sind, bei Reformationen als Offiziere oder Unteroffiziere eingestellt zu werden...

Sedanfeiern in den Schulen.

Der Sedan tag wurde angesichts der herrlichen Siege in West und Ost wieder feierlich begangen. Es wurden heute Vormittag in sämtlichen hiesigen Bürger-, Mittel- und höheren Schulen patriotische Feiern mit Gesang, Vorträgen und Ansprachen, in denen den Kindern die große Zeit vor Augen geführt wurde...

Für Ostpreußen.

Vorbildlich hat vor wenigen Tagen unser Kaiser auf die Not der Provinz Ostpreußen hingewiesen. Folgen wir diesem edlen Vorbild und erinnern wir uns der vaterländischen Pflichten, die uns gegen das vom Kriegselend hart betroffene Land erwachsen. Ohnehin verläßt der Daheimstamm dort im fernen Osten schwerer und mühevoller als bei uns unter der Gunst einer wärmeren Sonne...

Frau Dr. Johanna Ascher, Prof. R. Burckard, Dr. Martin Hesse, Vermessungsinspektor G. Lude, Stadtrat Weidbach, Frau Hauptmann v. Oerben, Frau Generalmajor Scherbening, Prof. A. Schoenflies, Frau Dr. Lily Scholz, Dr. Heinrich Simon, Kgl. Hedwig Steinmann, Kgl. Charlotte Wyr, Prof. Dr. C. Voh, Frau Alfred Welschert.

Der Aufruf wird der Frankfurter Bevölkerung seitens des Oberbürgermeisters Boigt, Geheimrat Dr. Friedleben und Polizeipräsident Nieß v. Scheurnischloß dringend empfohlen. Belträge nehmen entgegen: Die Darmstädter Bank, die Deutsche Bank, die Frankfurter Bank, die Mitteldeutsche Creditbank, die Stadthauptkasse und die Städtische Sparkasse.

Eintritt in Militärvorbildungsanstalten.

Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden. Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung. Ueber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahnhaften Anlagen zu gesundheitlichen Anomalien sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt. Existenz leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereit, bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, die sich zur Ausbildung dieser jungen Leute eignen, erachten, wollen sich, ebenso bis zum 13. September d. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, unter der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches melden. Soldate, die bereits an einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Zentrale für Kriegsfürsorge.

Die Sorge für die Pflege verwundeter und erkrankter Kriegsteilnehmer wie die Fürsorge für alle durch den Krieg in wirtschaftliche Not geratene Personen und Familien hat in der Zentrale für Kriegsfürsorge eine einheitliche Organisation gefunden. Hand in Hand mit dieser Zentrale geht die städtische Hilfsaktion. Die Stadt hat bekanntlich eine Kriegskommission gebildet und dieser einen Zweimillionenfonds zur Verfügung gestellt. Von der großen Städtischen Kommission gehen mehrere Unterabteilungen aus: die Finanzkommission, die Lebensmittellkommission, die vorbereitende Organisationskommission für die Familienfürsorge und die Rechtskommission. Von der Bildung einer Arbeitsvermittlungskommission wurde abgesehen, da die Arbeitsvermittlungsstelle die einschlägige Tätigkeit sofort in die Hände genommen hat. Ferner ist bei der Stadt eine gemischte Kommission zur Regelung von Unterfügungen von Kriegsteilnehmern eingesetzt. In dankenswerter Weise wurde beschlossen, die im Reichsgesetz vorgesehene Mindestsätze der Unterstützung für Familien von

Kriegsteilnehmern um 50 Prozent aus staatlichen Mitteln zu erhöhen.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge reorganisiert von keiner dieser städtischen Einrichtungen. Das einheitliche Zusammenwirken ihrer Fürsorgetätigkeit mit der städtischen und staatlichen Tätigkeit wurde dadurch gesichert, dass eine große Anzahl von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten in die Leitung der Zentrale für Kriegsfürsorge eintrat; umgekehrt sind leitende Persönlichkeiten der Zentrale für Kriegsfürsorge in die städtische Unterstützungskommission gewählt worden.

Die erste Abteilung der Zentrale für Kriegsfürsorge ist die Abteilung für Krankenpflege (Gästehaus, Börsestraße, Cafe Theaterplatz). Sie hat folgende Aufgaben:

1. Bereitstellung und Ausbildung von Männern und Frauen zur Pflege verwundeter oder erkrankter Kriegsteilnehmer in Frankfurt. Instandhaltung ausgebildeter Schwestern sowie des Gesamtpersonals für Lazarette;
2. Bereitstellung von Betten und Räumen zur Pflege, insbesondere zu Reserve-Lazaretten einschließlich der „Gesamtwirtschaft“ von Reserve-Lazaretten;
3. Einrichtung und Inbetriebnahme von Verbands- und Erfrischungstischen für durchreisende Krieger, verwundete oder erkrankte Kriegsteilnehmer;
4. Sammlungen und Verteilung von Vorräten.

Dieser Abteilung liegt auch die Sorge für die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonnen, ferner Beschaffung von Transportmaterial ob. Bei dieser Abteilung ist auch der Kundendienst (Radfahrer-Voten und Antodienst) für die ganze Zentrale für Kriegsfürsorge, sowie ein Material- und Handwerksamt eingerichtet.

Die zweite Abteilung der Zentrale für Kriegsfürsorge ist die Abteilung für Familienhilfe (Zentralstelle, Sülzstraße 30). Zu den Aufgaben dieser Abteilung gehören:

1. Die Fürsorge für Familien von Kriegsteilnehmern und sonst durch den Krieg in Not Geratene. Das geschieht in 17 Bezirksstellen. Soweit Familien von Kriegsteilnehmern, die Reichs- und städtische Unterstützung beziehen, gewöhren die Bezirksstellen, wenn es nicht gelingt, der Not durch Arbeitsbeschaffung zu steuern, im Bedarfsfalle einen Zuschuß, im übrigen Unterstützungen, die nach Einheitsmaßen geregelt sind, von denen man annimmt, daß sie auch in Kriegszeit in Frankfurt zur Beschaffung des unentbehrlichen Lebensunterhalts ausreichen. Außer den Geldunterstützungen sucht man in den Bezirksstellen auch durch Ausgabe von Gutscheinen auf Naturalleistungen (Suppen, Brot, Wehl, Salz, Mittagessen) den herrschenden Notstand zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke ist eine ständige Verbindung mit der Gesellschaft für Wohlfahrtsarbeiten und mit dem einen Teil des Nationalen Franchisierbüros bildenden Ausschusses zur Vermittlung unentgeltlicher Mittagessen geschaffen. Um die einheitliche und zweckentsprechende Tätigkeit der Bezirksstellen zu sichern, ist bei der Oberleitung der Abteilung für Familienhilfe eine Kontrollkommission eingesetzt, der zwei Stadträte und drei Stadtverordnete angehören. Die Kontrollkommission bildet auch die Beschwerdestelle gegenüber den Beschlüssen der Bezirksstellen.
2. Ausschuh für Unterbringung ortsfremder Personen. (Zentralstraße 31.)
3. Ausschuh für Mieter- und Vermieterangelegenheiten (Börse). Angegliedert ist der nationale Kundendienst (Große Friedbergerstraße 28), in dem sämtliche Franchisierbüros zusammengeschlossen sind. Das Tätigkeitsgebiet umfasst Abteilungen für Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung (Großer Hirschgraben 11), Lebensmittelbeschaffung, Beschaffung menschenwürdiger Mittagessen (Meißelstraße 14), Kochkostenterrata, Nährabteilung (Börsestraße 2), Kindererziehung (Holl 123), Abteilungen für alleinlebende verwitwete Frauen und Mädchen (Große Friedbergerstraße 28).

Endlich ist eine Vereinbarmachung der Geldsammlung (Zentralstelle) geschaffen. Es besteht außerdem ein Finanz-Ausschuh, dem auch städtische Vertreter sowie fünf hervorragende Frankfurter Finanzleute angehören. Der Finanz-Ausschuh verwaltet die gesammelten Gelder und beschließt über ihre Verwendung gemäß den drei Zwecken der Sammlung (Zit: Bodenheimer Anlage 45). Eine Anstaltsstelle, die über sämtliche durch den Krieg hervorgerufenen Rechts- und Tariffragen Auskunft erteilt, befindet sich Börseplatz 15.

### Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Für den mit unternommenen Korpsbezirk, mit Ausnahme der Festung Mainz, gestatte ich hierdurch den Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen bis 7 Uhr abends.

### Prozeß Kommissar Schmidt.

Die Frankfurter Strafkammer hat den ehemaligen Sittenpolizeikommissar Robert Schmidt zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhaftung des Schmidt ereignete seiner Zeit großes Aufsehen. Die Beschuldigungen berechneten seine Verhaftung erfolgte, haben sich als wahr erwiesen. Schmidt war ein ehrvergeßener Beamter, der sein Amt in unerhörter Weise mißbrauchte. Er ging in den Dienst von Vordellbesitzerinnen, stellte sich schmierig und so schallete und waltete, wie es seine Auftraggeber wünschten. Es ist sehr erfreulich, daß der Herr Polizeipräsident mit seiner Hand wagt, als ihm die Verhaftungen des Beamten bekannt wurden. Es wäre allerdings nicht allzu schwer gefallen, Frankfurt mit diesem Beamten zu versehen, denn seine Verurteilung von Kiel sah schon beinahe als Strafverurteilung aus. Jedemfalls stand fest, daß er dort schon als rüchdiger Schakal galt. Die Anklage behauptete, er habe sich dort durch solche Manipulationen Geld verschafft und habe dort schon einen recht zweifelhaften Vermögensbestand. Die Kieler Sache wurde abgelehnt.

Schmidt wird sich wegen dieser Verurteilungen noch später zu verantworten haben. Es ist von uns schon früher darauf hingewiesen worden, daß das ganze Vordellwesen unhaltbar ist. Man weiß, daß in dieser Affäre Schmidt einige ältere Beamte verwickelt worden sind, die disziplinarisch hart bestraft wurden. Sie waren lediglich ein Opfer des Frankfurter Vordellwesens. Sie haben, ohne daß sie Vergünstigungen geben konnten keine Geldgeschenke angenommen. Es ist ja wohl nicht die Zeit Reformen einzutreten zu lassen. Man darf aber doch hoffen, daß später einschneidende Reformen eintreten werden. Der Prozeß Schmidt wird dem Herrn Polizeipräsidenten, welcher der unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführten Verhandlung bewohnte, manche Anregungen gegeben haben. Ueber die Verhandlung wird uns geschrieben:

Nach zweitägiger Verhandlung ging heute Nachmittag der Beschuldigungsprozeß Schmidt zu Ende. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schmidt drei Jahre Zuchthaus und gegen die Mitangeklagte, Frau Vertha Bohnert, ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Schmidt wegen Vergehens des § 332 St. G. B. zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die dem Angeklagten zum Geschenk gemachten 2000 Mark und ein goldenes Armband im Werte von 400 Mark sind dem Staate verfallen. Die Angeklagte Bohnert wurde zu neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei Schmidt gelten drei Monate, bei der Bohnert ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der von der Angeklagten Bohnert gestellte Antrag auf Haftentlassung wird abgelehnt.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Feldmann folgendes aus: Der Angeklagte Schmidt hat bereits in seiner früheren Stellung in Kiel 900 Mark von einem Vordellinhaber genommen. Er hat von diesem Geld 400 Mark zurückbezahlt, im übrigen aber nichts wiedergegeben und auch keine Zinsen bezahlt. Er hat sich auch sonst dort nicht einwandfrei benommen. Einem Vordellinhaber machte er Mitteilungen von Revisionen, die stattfinden würden. Derselben bezog sich er sich in erhöhtem Maße nach seiner am ersten Februar 1912 nach Frankfurt erfolgten Verlegung zu Schulden kommen. Die Vordellbesitzerin Pleische hat ihn nach und nach 1000 Mark und seiner Frau eine Pelzgarnele im Werte von 400 Mark gegeben. Dieser Fall steht nicht zur Anklage. Er zeigt aber, auf welchem Wege sich der Angeklagte befand. Schmidt trat in nähere Beziehungen zu der Bohnert, die hier ein öffentliches Haus hat. Er hat von ihr seit Anfang Sommer v. J. nach und nach 2000 Mark Bargeld bekommen und für seine Frau ein goldenes Armband mit Brillanten für 400 Mark. Schmidt hat auch durch positive Handlungen den Vordellbesitzer der Bohnert gefördert. Frau Bohnert hat dem Schmidt die Geschenke gemacht, um ihn zu bestimmen, daß er von seiner Polizeigewalt gegenüber ihrem Vordellbetrieb nicht den nötigen Gebrauch machte. Mildere Umstände konnten dem Angeklagten Schmidt nicht zuerkannt werden. Es mußte deshalb auf 2 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust erkannt werden.

### Ein Jahr Frankfurter Handwerksamt.

Am 1. September ist es ein Jahr, seit das Frankfurter Handwerksamt unter Leitung des bisherigen Geschäftsführers von Dorel zur Entloftung der Handwerkskammer in Wiesbaden ins Leben gerufen wurde. Aber gerade die letzten Wochen seit Ausbruch des Krieges haben gezeigt, von welcher segensreicher sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung die Tätigkeit des Amtes ist. In zahlreichen bedrohlichen Anfechtungen und Rundgebungen der Presse wird das Frankfurter Handwerksamt als „vorbildlich“ bezeichnet.

Der Ausbruch des Krieges zeigte das Handwerksamt auf der Höhe seiner Aufgabe. Es galt die Gewerbetreibenden einerseits gegen den Verlust ihrer Betriebe und Rundtschaft bei Einberufung zu sichern, andererseits ihnen gegen Kreditabschneidung und rückstandslose Eintreibung der Zahlungsverpflichtungen seitens der Fabrikanten und Lieferanten Schutz zu gewähren. Nach allen Seiten war das Handwerksamt mit Erfolg tätig, dabei verdient die Initiative und das zielbewusste Vorgehen seines Leiters, des Herrn Bouwer, besondere Anerkennung. Herr Bouwer ist in der letzten Sitzung der Handwerkskammer mit dem Amtstitel „Vorsitzer des Frankfurter Handwerksamts“ ernannt in den Dienst der gesetzlichen Handwerksorganisationen übernommen worden.

### Kriegs- und Volksfürsorge.

Die Personal-Versammlung der Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. beschloß, während der Dauer des Krieges allmonatlich eine Sammlung für die Kriegsfürsorge vorzunehmen. Die erste Rate von 1000 Mark wurde dem Kriegsfonds bereits überwiesen.

Die Weindelische Karneval-Gesellschaft hat aus ihrem Vereinsvermögen 200 Mark für Zwecke des roten Kreuzes gestiftet. Außerdem hat sie einen Betrag von vorläufig 400 Mark zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Angehörigen ihrer im Feld gezogenen Mitglieder bereitgestellt.

Der Betonbau-Arbeitgeber-Verband hat beschlossen, Personal, Schreibmaschinen und Schreibmaterialien armen Werkunden für Korrespondenzzwecke zur Verfügung zu stellen.

Die Kaskokompagnie Th. Reichardt Wandabel-Hamburg hat dem Oberbürgermeister 5000 Pakete „Armeelieferant“ für Kriegsfürsorgezwecke zur Verfügung gestellt.

Die Buchdruckerei Boigt und Gleiber hat ihren zur Fahne einberufenen Arbeitern, ungefähr 40, je eine Kriegsbekleidung von 10 Mark ausbezahlt. Die Frauen erhalten eine wöchentliche Kriegsbekleidung von 3 Mark.

Die Annahmestelle des Carlton Hotel hat gestern als Eingang der letzten Woche 44 Kisten Liebesgaben für das 18. Armeekorps nach dem Kriegsschauplatz abgefandt. Weitere Gaben werden entgegengenommen.

Bei den Beamten der Städtischen Elektrizitätswerke hat sich eine Kriegsunterstützungskasse gebildet, die während der Dauer des Krieges feste monatliche Beiträge von den nicht einberufenen Beamten erhebt. Aus diesen Geldern und dem zu dieser Klasse von der Verleihung der Angestellten der Städtischen Elektrizitätswerke gestifteten höheren

Betrag soll bedürftigen Familien der im Felde stehenden Kollegen ein Sonderzuschuß zugewiesen werden.

Der Gesangverein der Staatseisenbahn beschäftigt sich mit den in Not geratenen Familien der im Felde stehenden Vereinsmitglieder. Es wurde beschlossen, der Vereinskasse 50 Mark der Frankfurter Sängervereinigung für Unterstützungen zu überweisen; ferner wurden dem Verein 600 Mark zur Verfügung gestellt, um die Not der Familien der im Felde stehenden Vereinsmitglieder zu lindern. Es verpflichtete sich ein passives Mitglied, statt 50 Pf. monatlich 3 Mark zu zahlen bis zu Ende des Krieges.

Der Gesangverein „Polophonium“ Bockheim hat sein gesamtes Vereinsvermögen für die Angehörigen seiner im Felde stehenden Mitglieder zur Verfügung gestellt.

Die Aktiengesellschaft für kleine Wohnungen hat ihren im Feld gezogenen Mietern je einen Anteil schein der nassauischen Kriegsversicherung zukommen lassen. Ferner hat die Gesellschaft einen vorläufigen Betrag von 600 Mark bereitgestellt für den Betrieb der Lazarette, die in ihren verlassenen Häuserblöcken untergebracht sind.

Der Frankfurter Landwirtschaftliche Verein hat der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge 20 000 Mark überwiesen.

Zur Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen hat die Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. einen Betrag von 50 000 gezeichnet, neben dem der roten Kreuz gespendeten 25 000. Die Pfälzische Bank nimmt Beiträge zur Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen an ihrer Kasse und an den verschiedenen Zweigniederlassungen, Agenturen, Wechselstuben und Depoststellen entgegen.

Zeitschriften, Romane und sonstige Bücher werden in den Filialen von Kraft u. Hofner zur Verteilung an die in den hiesigen Lazaretten und Spitalern liegenden verwundeten Krieger entgegengenommen.

Der Verein der Wadener hat der allgemeinen Kriegsfürsorge 100 Mark überwiesen. Aus der Stiftung für bedürftige Mitglieder wurden für in Not geratene Familien zum Kriegsdienst eingezogener Mitglieder 600 Mark bewilligt. An die Hinterbliebenen etwa im Felde gefallener Mitglieder sollen 25 Mark Sterbegeld aus der Vereinskasse begeben werden.

Zur Verteilung an hier aufhältliche deutsche Krieger haben die Herren Kaufmann A. Giehl und Buchdruckereibesitzer H. Himpel 3000 kanakisch angeführte Ansichtskarten von Alt-Frankfurt zur Verfügung gestellt.

Der unter dem Protektorat Ihrer Maj. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen stehende Verein ehemaliger Soldaten hat in seiner letzten Versammlung einstimmig beschlossen, sowohl die Familien der im Felde verbliebenen Kameraden als auch die im Felde befindlichen Kameraden zu unterstützen, und hat hierfür die Vereinskasse zur Verfügung gestellt. Ebenso hat für die allgemeine Kriegsfürsorge für das rote Kreuz und die Familienfürsorge zur Abklärung durch den Kreisratverband vorläufig 200 einstimmig bewilligt werden.

### Krieg ist kein Entlassungsgrund.

Das Offenbacher Kaufmannsgericht verhandelt einen Fall der unberechtigt vorgenommenen Entlassung von Angestellten ohne Einhaltung der bestehenden Verträge. Die Fabrikchemisch-technische Produkte von Peter und Starz, die in der Hauptstadt Militärbedarfsmittel herstellt, hatte entgegen dem Vertrag einen Reisenden entslassen, unter Angabe des Grundes, weil nach Ausbruch des Krieges seine Tätigkeit als Reisender illusorisch geworden sei und der Fabrikationsbetrieb sich erheblich verringert habe. Das Gericht hielt den angeführten Grund zur Entlassung für unzulässig, da der Krieg nur dann als triftiger Entlassungsgrund gelten könne, wenn dadurch eine katastrophale Wirkung hervorgerufen werde. Die Firma wurde demgemäß zur Zahlung des Gehaltes bis Ende des Jahres dem Vertrage gemäß verurteilt.

### Ausruf an die Sportvereine.

Der Frankfurter Verband für Turnsport richtet an alle Sportvereine die dringende Mahnung, den Übungsbetrieb trotz der schweren Zeit nicht einzustellen, sondern mit aller Kraft weiterzuführen. Wenn auch der größte Teil der ausübenden Mitglieder dem Ruhe des Vaterlandes zu den Waffen gefolgt ist, so bleiben immer noch gar manche, denen es bis jetzt verlagert war, ihre Kräfte unserer guten Sache zur Verfügung zu stellen, von denen aber sicher noch viele einberufen werden. An diese muß sich jetzt vor allem unsere Sorgfalt wenden. Mehr denn je müssen wir unser Ziel, dem Vaterland gesunde, kräftig gewandte und durch unsere Übungen kampfgewohnte Leute zu erzeugen, vor Augen haben. Aber nicht nur unseren bisherigen Mitgliedern gilt unsere Mahnung, sondern es ergeht unser Ruf an alle jungen Leute, zu den Sportplätzen zu kommen, um sich durch eifriges Üben in früherer Zeit unter sachverständiger Leitung auf die großen Aufgaben, die unser Vaterland stellt, vorzubereiten. Die Sportplätze aller Vereine stehen jedermann frei zur Verfügung. Nähere Auskunft wird durch die einzelnen Vereine, sowie durch die Geschäftsstelle des Frankfurter Verbandes für Turnsport, Bergerstraße 32 Partierre, gerne erteilt.

### Freiwillige werden angenommen.

Meldungen von Freiwilligen aus dem Bezirk Frankfurt werden täglich zwischen 9 und 11 Uhr vorm. auf dem Bezirkskommando I, Gullenkstraße, Zimmer 75 entgegengenommen.

Unteroffiziere der Infanterie und Verkehrstruppen, die mehrere Jahre aktiv gedient haben, nicht über 40 Jahre alt und möglichst soldatfähig sind, können sich zum freiwilligen Eintritt in ein mobiles Reserve-Regiment in der Zeit von 9 bis 11 Uhr und 3 bis 6 Uhr Gullenkstraße 23 melden.

### Wie schaffen wir mehr Arbeitsgelegenheit?

Die Betriebswerkstätte für Seimarbeiterinnen, Großer Hirschgraben 25, beschäftigt Frauen und Mädchen durch Nähen von Mänteln, Kinderkleidern, Strümpfen von Strümpfen usw. Sie bietet Vereine und Private um Aufträge, die auf das Sorgfältigste ausgeführt werden. In We-

tracht kommen jetzt besonders Liebesgaben und Krankenwäsche. Von großem Wert ist es ferner, wenn ihr Nähmaschinen (Zuhbetrieb) teilweise zur Verfügung gestellt werden; dieselben werden auf Wunsch abgeholt. Die Betriebswerkstoffe beabsichtigt auch, aus getragenen, warmen Anzügen Kinderkleider, Röcke usw. herzustellen, die dann wieder Verwendung in der Familienfürsorge finden. In manchen Häusern liegt ein totes Kapital an teilweise defekt gewordenen Kleidungsstücken. Wer eine gute Verwendung derselben wünscht, schicke die Sachen in gekennzeichnetem, gebügeltem Zustand an die Adresse: Städtelstraße 21. Sie werden dort von sachkundiger Hand zugeschnitten, das Schlechte ausgemergelt und zum Fertigmachen an Arbeitssuchende weitergegeben. Was noch gut genug ist, um unzerkennbar getragen zu werden, wird selbstverständlich besser dicker verschenkt und eignet sich nicht für obige Adresse. Jede fleißige Hand, die durch das Zuschneiden und Bügeln die nötige Vorarbeit leistet, hilft einer guten Sache; ebenso jeder, der jetzt Aufträge an Wäsche oder Stridarbeit erteilt.

**\* Verkehrsvereinerleichterung.** Die Bestimmung, wonach die neu eingelegten D-Jüge im Nahverkehr bis zu 50 Kilometer nicht zu benutzen sind, wurde für den Verkehr Frankfurt-Wiesbaden und umgekehrt ab heute aufgehoben. Die Schnellzüge dürfen also zwischen hier und Wiesbaden wie in umgekehrter Richtung unbehindert benutzt werden.

**= Wiederholung des Opernhauskonzerts.** Da zu dem Konzert im Opernhaus am nächsten Freitag die Plätze bereits überzeichnet sind und die größte Anzahl Bestellungen nicht berücksichtigt werden konnte, so wird, wie schon mitgeteilt wurde, eine Wiederholung dieses Konzerts mit demselben Programm und zwar Freitag den 11. September stattfinden.

**\* Frankfurter Theaternachrichten.** Die Intendanz des Opernhauses teilt mit: Da zu dem Konzert am Freitag, den 4. September im Opernhaus die Plätze bereits überzeichnet sind und die größte Anzahl Bestellungen nicht berücksichtigt werden konnte, so wird eine Wiederholung dieses Konzerts mit demselben Programm am 11. September stattfinden.

**\* Für die Verwundeten.** Herr Goldschmidt (Firma J. und E. Goldschmidt) hier, Kaiserstraße 15, hat 100 Beschlagnahme-Verzinsungen gekauft und sie für kranke und verwundete Soldaten an das städtische Krankenhaus und das Hospital zum Heiligen Geist abzugeben.

**\* Silberne Hochzeit.** Gestern feierten die Eheleute Frau Weigelt und Frau, Anna geborene Wolffhardt, Kirsburgerstraße 62 das Fest der silbernen Hochzeit.

**\* Polizeiliche Streife.** Bei einer in der vergangenen Nacht von der Sittenpolizei ausgeführten Streife wurden nur 13 Frauenpersonen aufgegriffen. Die Sittenpolizei hat sehr ausgedient.

**\* Lebensmüde.** In der Nähe vom Rebstock, Gemarkung Nied, wurde in der Nacht vom 1. auf 2. September die Leiche eines ca. 22 Jahre alten Mannes gefunden, der sich von einem Baum hatte erschlagen lassen. Gut und Not hatte er vorher abgelegt. Die Leiche lag einstellweilen auf dem Nieder Frelehof. Neben der Zugehörigkeit ist nicht bekannt, da alle Papiere, Akturweise u. fehlten.

**\* Todlich verunglückt.** Im städtischen Krankenhaus starb der Elektrotechniker Wilhelm Müller aus Ginnheim, der dieser Tage in einer Kugel bei Niederrad verunglückt war und einen Schädelbruch erlitten hat.

**\* Von der Straßenbahn erfasst.** Gestern Mittag wurde auf der Zeit in der Nähe der Brückgasse der Kaufmanns-Bildhauer August Schuckardt, Wiesenstraße 30 von einem Straßenbahnwagen der Linie 15 erfasst und zur Erde geschleudert. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Heiliggeisthospital gebracht.

**\* Ueberraschung und geiztet.** Gestern Abend gegen 12 Uhr verlor im Lokalbahnhof-Sachsenhausen der Feldwebel Reese auf dem schon im Frühen begriffenen letzten Zug nach Offenbach aufzuspriegen, stieß dabei auf, geriet unter den Zug und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**\* Zwei Kindesleichen von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.** Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche des 1 1/2 Jahre alten Mädchens des Tagelöhners Carl Mandler aus der Scheelgasse, das an den Folgen der durch den Vater erlittenen Mißhandlungen gestorben sein soll. — Zur Feststellung der Todesursache beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft die Leiche der siebenjährigen Schülerin Hedwig Herzberg, Burgstraße. Das Kind ist eines plötzlichen Todes gestorben.

**\* Ein unheimlicher Fund.** In einem möblierten Zimmer in der Kolowratstraße, das von einer Witwe bewohnt wird, wurde im Kleiderkasten versteckt eine schon stark in der Verwesung vorgeschrittene Kindesleiche aufgefunden. Die Kindesmutter wurde polizeilich inhaftiert.

**\* Ein gefährlicher Bettler.** Der achtsundvierzigjährige Gauner August Schmidt aus Käfingen, der gestern in der Zahnstraße von einem Schuhmann wegen Bettelns festgenommen wurde, hat diesen tödlich angegriffen und ihm Faustschläge ins Gesicht beigebracht. Dann warf er sich auf die Erde und konnte nur mit Mühe auf das Polizeirevier gebracht werden.

**Landesämter I. III—V. Frankfurt a. M.**

- Wannagasse 2.  
Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.
- August**  
31. Spahr, Karoline Katharina Johanna (gen. Kornelia), geb. Dell, 63 J., Eichenbachstr. 14.  
Mandler, Theresia Elisabeth, 1 J., Eichenbachstr. 14.  
Mala, Elisabeth, 1 Stunde, Eichenbachstr. 14.  
Dau, Pauline Friederike Charlotte, geb. Petri, 48 J., Cöbenerstraße 5.  
Weder, Adam, Eisenbahnkassierer, 43 J., Hauptbühnenbahnhof, Eichenbach, Dora Luise, 2 J., Herbornstr. 6.  
Wesphal, Frieda Auguste, 2 Mt., Wiesenstr. 8.
- September**  
1. Müller, Franz Josef, 8 Mt., Ringelstr. 53.  
Seifried, Rosine Friederike, geb. Steidle, 68 J., Alte Rainaerg. 21.  
von der Hart, Josef, Grenadier, 100 J., Eichenbachstr. 14.  
Kau, Philipp, Handelsmann, 65 J., Eichenbachstr. 14.  
2. Baier, Maria Elisabeth, 100 J., Dypenheimer Landstr. 47.

**Letzte Drahtmeldungen.**

**Die Festung Givet gefallen.**

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Nuttlich)  
Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.  
(Givet ist der nördlichste Punkt Frankreichs in dem Ländchen, der sich zu beiden Seiten der Maas nördlich von Charleville. Metziers und Sedan nach Belgien hinein erstreckt. Es hat 7759 Einwohner. D. Rd.)

**Die Deutschen vor Belfort.**

Der „Basler Anzeiger“ berichtet über neue deutsche Vorstöße im Oberelsaß vom 29. August: Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen mit reitender Artillerie zu einer gewaltsamen Rekognoskierung der französischen Stellungen gegen Delle vor. Die Forts von Belfort begannen sofort ihr Feuer, namentlich das Fort Vosmont. Die Kavallerieabteilungen lieferten ein Gefecht auf der ganzen östlichen Festungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen der Franzosen zum Feuern. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhe bei Lepuiz stark besetzt. Um diese Stellung wurde heftig gekämpft. — Der wichtigste Kampf ging um die Besetzung des westlichen Belchen vor sich. Diese Stellung hatten einige Male beide Teile inne, im Laufe des Nachmittags brachten indessen die Deutschen schwere Haubitzen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und besetzt. Jenseits der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den südlichen Abhang der Vogesen auf französischem Boden. — Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, welches vor wenigen Stunden abmarschiert ist, wurde wieder zurückgerufen.

**Aus Antwerpen.**

t Amsterdam, 1. Septbr. Generalkommandant Dufour in Antwerpen befiehlt, daß alle nicht vor dem 1. August ansässigen Personen bis zum 13. September Antwerpen zu verlassen haben.

**Die grossenden französischen Flieger.**

Genf, 1. Septbr. Das „Echo de Paris“ meldet, daß zahlreiche Automobile mit Fliegern Paris verlassen haben, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Alle Flieger seien entschlossen, den Deutschen die Verteidigung teuer zu bezahlen, welche die deutschen Flieger der französischen Hauptstadt angetan hätten.

**Die italienischen Sozialisten.**

M Rom, 2. Septbr. (Priv. Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Sudeum ist hier eingetroffen, um mit der Leitung der italienischen Sozialistenpartei über die politische Lage zu verhandeln. Er hielt an sie eine französische Ansprache. Die Leitung wird später antworten.

**Hamburger Auswanderer-Verkehr.**

e Hamburg, 2. Septbr. Die überseeische Auswanderung über Hamburg im Monat August d. J. stellte sich auf 193 Personen gegen 17 522 im Vorjahre. Davon waren Auswanderer aus dem Deutschen Reich 10 gegen 874.

**Von nah und fern. Volksfürsorge.**

h Mainz, 2. September. Der Vorstand der Mainzer Börse hat beschlossen, bei den Mitgliedern zu beantragen, daß aus dem Vermögen der Börse M. 1000 für die heftigste Kriegsverversicherung und weitere M. 5000 zur Erweiterung von Anteilen der auf Veranlassung der Mainzer Handelskammer zu gründenden Mainzer Kriegskreditkasse gewidmet werden. Ferner sollen noch zwecks Erweiterung weiterer Anteile die Mitglieder zur Zahlung freiwilliger Beiträge ermahnt werden.

h Cronberg, 1. Septbr. Die Stadtverordnetenversammlung in Cronberg bewilligte für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger eine Beihilfe von vorläufig 10.000 Mark.

\* Offenbach, 1. Septbr. Der Offenbacher Gewerbeverein hat im Verein mit den Innungen, gewerblichen Vereinigungen, dem Detaillistenverein und Offenbacher Konföderation eine Kreditgenossenschaft für das Handwerk und Kleingewerbe gegründet. Der Kredit, der von jedem Einzelnen zu beanspruchen ist, soll 500 Mk. nicht überschreiten. 25.000 Mark sind als Garantiefonds bereits gezeichnet. Auch die Stadtverwaltung wird vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung einen entsprechenden Beitrag zur Verfügung stellen.

\* Remscheid, 1. Septbr. Nach dem Genusse von Pilzen sind in der Familie des Küfers Schulteis hier drei Kinder im Alter von 7, 10 und 16 Jahren gestorben, die Eltern schwer erkrankt.

**Auf der Fahrt nach Belgien.**

FC Darmstadt, 1. Sept. Gestern postierten dreißig Lokomotiven der Strecke Darmstadt-Groß-Geran-Rainz, um nach Belgien transportiert zu werden.  
\* Mainz, 2. Septbr. Das Mainzer Kriegsgericht verurteilte den Landwehr-Pionier Steffan aus Gelnheim, einen vielfach vorbestraften Menschen, der einen Taubstummen tötete, weil er annahm, daß er nicht rede, weil er ein Spion sei, zu vier Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

**Kleine Rundschau.**

— **Okkupationsbriefmarken.** Holländische Blätter berichten, daß die Deutschen in Lüttich sehr schnell und sehr energisch die Verwaltung in die Hände genommen hätten. Eine der ersten Maßnahmen wird nach der Beruhigung der besetzten Gebiete zweifellos die Wiederherstellung des öffentlichen Verkehrs sein; man wird Eisenbahnen und Posten in eigener Regie übernehmen und von deutschen Beamten verwalten lassen. Selbstverständlich verlieren dann die belgischen Marken in den von den Deutschen verwalteten Gebieten ihre Gültigkeit. Man wird also für die besetzten Gebiete neue Marken schaffen müssen; die Reichspostmarken kann man aus verschiedenen Gründen nicht dazu benutzen, schon deshalb nicht, weil Belgien eine andere Währung hat als wir. Auch 1870 hat der Generalpostmeister Stephan sehr bald nach den entscheidenden Schlachten für die besetzten französischen Gebiete eigene Marken herausgegeben. Diese Okkupationsmarken waren sehr einfach; sie trugen auf gutem Untergrund die Bezeichnung „Postes“ und die Wertangabe. Sie sind verhältnismäßig recht selten geworden, mit Ausnahme vielleicht der 10-Centime-Märke, die man um 35 Pfennig kaufen kann. Die ziemlich häufig verwendete 5-Centime-Märke kostet 1.50 Mk., die zu 25 Centime 6 Mk. und die zu 2 Centime 20 Mk. Ein Unterschied in der Berechnung des Untergrundes hat seltene Marken geschaffen, von denen die zu 5 Centime 52 Mk., ungestempelt gar 900 Mk. kostet. Diese Okkupationsmarken wurden im September 1870 ausgegeben und hatten in Elsaß-Lothringen Gültigkeit, bis 1872 die deutschen Reichspostmarken in den neuen Landestellen eingeführt wurden. Nicht allgemein bekannt wird es sein, daß der deutsch-französische Krieg die Postkarte in Deutschland und in Frankreich vollständig gemacht hat. Der Norddeutsche Postbezirk hatte die Postkarte, die man damals als Korrespondenzkarte bezeichnete, etwa drei Wochen vor Ausbruch des Krieges neu eingeführt. Sie bestand ihre Probe als Feldpostkarte sehr gut und die Franzosen in den besetzten Gebieten jenseits der Vogesen benutzten sie sehr gern, so daß Frankreich nach dem Kriege die Einrichtung der Postkarte von uns übernahm.

— **Die nötige Weitschere.** Schlag auf Schlag sind tagsüber die Siegesnachrichten von Ost und West eingetroffen, und begeistert wird der Erfolg des Tages abends auf der Straße erzählt. Da meint ein schon ermüdeten „Schlachtenbummler“, gähnend nach der Uhr sehend: „Na, Kinder, jetzt warte ich bloß noch zwei Siege ab, und dann aber schleunigst ins Bett!“

**HANDELSZEITUNG**

**Kriegsanleihen.**

Die Zeit zur Ausgabe der geplanten großen Kriegsanleihe dürfte noch nicht gekommen sein. Zunächst steht für die Deckung des gewaltigen Geldbedarfs zur Kriegsführung die Reichsbank zur Verfügung. Zur Emission der Kriegsanleihe wird man sich vermutlich erst entschließen, wenn weitere entscheidende deutsche Siege zu verzeichnen sein werden, weil dann erst die Bedingungen, unter denen die Ausgabe erfolgen kann, günstiger stellen dürften und der Anhang in den Kapitalistenkreisen größer sein wird. Kinckschall braucht man für die Beschaffung der zur Kriegsführung erforderlichen Gelder Besorgnis zu hegen. Offene Frage bleibt vorerst auch, ob für die deutsche Anleihe die Mächte neutraler Auslandskonten in Betracht kommen können. Jedenfalls werden alle Erfahrungen, die man im Laufe der Jahre bei der Emission heimischer Anleihen gesammelt hat, und die Umstände, denen man die jüngsten Erfolge bei Zeichnungen zu danken gehabt hat, berücksichtigt werden, um auch eine Emission in der Kriegszeit zu gutem Gelingen zu führen. Daß die Subskription der schon am siebenten Tag nach der so vielen Kriegserklärung im Jahre 1870 zu 88 pCt. ausgelegten hundertsten 3proz. Anleihe von Tir. 100 Millionen einen Mißerfolg gehabt hat, war hauptsächlich schweren Fehlern in den Ausgabebedingungen und in der Emissionstechnik zuzuschreiben. Da nach den allerdings nur spärlichen Mittellungen, die aus Frankreich vorliegen, die dortigen Geld- und Kreditverhältnisse sich in einem sehr schlimmen Zustand zu befinden scheinen, wird vermutlich die Beschaffung von Mitteln zur Kriegsführung dort auf erhebliches Schwierigsteit stoßen; man hat bereits von Plänen gehört, wonach Frankreich versuchen wolle, in den Vereinigten Staaten Darlehen zu erhalten. Frankreich, das Belgien eine nur schwache und wenig wirksame militärische Hilfe leisten konnte, mußte sich dazu verstehen, diesem Land ein Darlehen von Frs. 250 Mill. zu gewähren; den gleichen Betrag erhält es von England aus dem Erlös der 15 Mill. sechsmonatiger Schatzanweisungen, die zu etwas über 98 pCt. zur Ausgabe gelangt sind.

**Das Fehlen der deutschen Konkurrenz in England.** Nach einer der „Voh. Sta.“ aus London zusehenden Drahtmeldung haben die schottischen Stahlwerke die Preise auf ihre Produkte von ca. 7 auf 9 Proz. erhöht, da gegenwärtig eine deutsche Konkurrenz ausgeschlossen ist. In Schiffsahrtkreisen herrscht ernsthafte Verunsicherung über die Preisveränderung für Schiffsplatten. — In den Maschinenfabriken in Manchester nimmt die Arbeitslosigkeit beträchtlich ab und die Herstellung normaler Zustände wird in wenigen Tagen erwartet. Die Verringerung machte sich nach den großen Aufträgen für die Admiralität für Maschinen, Schiffsgehäuse und Munition usw. bemerkbar. Ferner wurden viele Aufträge erteilt, die sonst in Deutschland untergebracht worden wären.

**Konkurrenz in Deutschland.** Im Monat August ist die Zahl der Konkursverfahren auf 422 gegen 718 im Monat Juli und 609 im August des Vorjahres zurückgegangen. Erst Anfang des Jahres wurden damit nur 1630 gegen 6811 in der gleichen Vorjahreszeit registriert. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache auf die Verlesung des Bundesrats zurückzuführen, wonach derjenige, der infolge des Krieges nicht in der Lage ist, Zahlungen zu leisten, beim Gericht die Anordnung einer Gesamtschuldhaft zur Abwendung des Konkursverfahrens beantragen kann. Auch das Vordringen der deutschen Wirtschaftswelt und die Notwendigkeit einer gegenseitigen aufrichtigen Kelang in den Lieferungen und Zahlungsverhältnissen dürften in Verbindung mit den Gründungen von Kriegskreditbanken weiterhin ein Anhalten der Konkursverfahren wohl hindern können.  
Frankfurt, 2. Sept. (Wiedmarkt.) Auf dem heutigen Markt im städtischen Viehhof fanden 1498 Schweine zum Verkauf.

# Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

— Frankfurt, 1. September.

Den Vorsitz führt Stadtv. Dr. Friedleben.

Der Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß Feldpostdienste der Kollegen v. Vassault und Dr. Scholz eingelaufen seien. Außer diesen beiden stehen im Felde noch die Stadtverordneten Prof. Sittig, Korff, Heißwolf, Parth. Eine Reihe von Magistratsvorlagen wurde debattelos genehmigt.

Zu dem

## Antrag sämtlicher Fraktionen

den Magistrat um Auskunft über den Stand der Verwaltung.

## die Maßnahmen der Kriegsfürsorge

Die durch den Krieg verursachte Arbeitslosigkeit zu erlösen, sprach Stadtv. Hielowski (Soz.) Er nahm Bezug auf die Denkschrift des Magistrats und meinte, es hätte einen Eindruck gemacht, wenn die Stadtverordneten in den einzelnen Bezirken zur Kriegsfürsorge herangezogen worden wären. Es sei wünschenswert, wenn die Beamten mehr Opfer Sinn zeigten, sie hätten einen gewissen Prozentsatz des Gehaltes abgeben sollen. Die Stadt habe anfangs die Arbeiter an der Ortskrankenkasse abgemeldet, jetzt seien sie in der untersten Klasse angemeldet worden, viele händen sich dadurch schlechter als früher. Der Zuschuß von 50 Prozent bei der Kriegsfürsorge sei gewiß begrüßenswert, in vielen Fällen sei sie aber unzureichend. Alleinlebende Frauen seien am liebsten dran. Für die 1700 eingezogenen Straßenbahner hätte man einen größeren Prozentsatz Arbeiter heranziehen sollen. Die bisherigen Schaffner hätte man als Fahrer ausbilden sollen, als Schaffner hätte man nötigenfalls auch Frauen einstellen können. Ein krautiges Kapitel sei die Arbeitslosigkeit. Es seien rigorose Entlassungen vorgekommen und Gehaltsfürsorgungen von 50 bis 60 Prozent. Die Kriegslage erbinde nicht von Verpflichtungen, die zu Friedenszeiten eingegangen sind. Man mache es aber den Angestellten durch Lohnabzüge unmöglich, diesen Verpflichtungen nachzukommen. Was wäre denn in Deutschland geschehen, wenn es aus so gegangen wäre, wie es jetzt den Franzosen geht? Hoffentlich bekommen jetzt Handel und Industrie etwas mehr Jüderstich. Was der Magistrat in der Arbeitslosenfürsorge und der Arbeitsbereitschaft getan habe, sei lobenswert. In erster Linie sei zu verlangen, daß hier ansässige Arbeiter und Handwerker bei städtischen Arbeiten beschäftigt werden und daß keine Lohnbrückererei stattfindet. In der großen Kriegskommission ist wiederholt erörtert worden, ob nicht in Anbetracht des teilsweisen Lebensmittelmangels Höchstpreise für den Kleinhandel und Großhandel eingeführt werden sollten. Man habe davon Abstand genommen. Hoffentlich habe man das nicht zu bereuen. In der Kinderfürsorge kann noch mancherlei geschehen. Alle Schulen sollten als Kinderhorte eingerichtet werden. Der Redner beschäftigte sich zum Schluß mit dem Antrag Planaus, der eine Unterstützung der in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten anregt. Er meinte, daß in erster Linie Staatshilfe in Frage komme.

Stadtv. Planaus rechtfertigte seinen Antrag. Ostpreußen habe fürchterlich gelitten und bedürfe dringend schnellster Hilfe. Die Stadt Frankfurt sei immer hilfsbereit gewesen. In großartiger Weise habe sie z. B. Hamburg bei dem großen Brand unterstützt.

Stadtv. Dr. Brud (Sp.) erinnert daran, daß die Stadt und die Bürgerschaft im ersten Kriegsmonat Erstaunliches geleistet habe. Im Auftrage der völksparteilichen Fraktion sprach der Redner Stadt und Bürgerschaft den Dank dafür aus. Einzelnes sei wohl zu kritisieren. Die Trambahn hätte die Büden eher ausfüllen können. Die Kreditgenossenschaft komme für die kleinen Handwerker wegen der Höhe der Anteilsschneide nicht in Betracht, dagegen Spezialorganisationen, die schon beständen. In den Unterstützungsangelegenheiten gäbe es manche Härten. Die Zuschüsse der privaten Arbeitgeber kämen nicht in Abzug, während der staatlichen abgezogen würden. In manchen Mittelschulen soll es vorgekommen sein, daß Schülern, die nicht ihr Schulgeld zahlen konnten, mit Ausweisung gedroht worden sei. Das dürfe nicht mehr vorkommen. Arbeitslose müßten vor der freiwilligen unbezahlten Hilfe bevorzugt werden. Der Arbeitgeber haben die Pflicht, möglichst keine Entlassungen vorzunehmen. Was die Lebensmittelpreise angeht, sei noch kein Bedarf für Höchstpreise. Die städtischen Beamten hätten mehr als ihre Pflicht getan. Sollte die Kriegskommission zur Ansicht gelangen, daß 50 Prozent Zuschuß nicht genügen, dann sei die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei bereit, auch einen höheren Zuschuß zu bewilligen. Wir werden über alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegkommen. So schloß der Redner, wenn sich jeder vor Augen hält: da draußen stehen unsere tapferen Soldaten im Felde und kämpfen für unser geliebtes Vaterland, seien auch wir bereit, Opfer zu bringen.

Oberbürgermeister Voigt erklärte, der Ton der letzten Rede habe ihm besser gefallen als der der ersten, denn Hielowski habe alles in Grund und Boden kritisiert. Es war vor allem nötig, daß schnelle Arbeit geleistet würde. In diesem Zwecke sei die Kriegskommission eingesetzt worden. Der Redner ging auf die einzelnen Beanstandungen ein und rechtfertigte die Einrichtung der Kreditgenossenschaft. Es sei bedenklich, die Frage der Höchstpreise in der Öffentlichkeit zu erörtern. Es sei nicht dauernd von der Festsetzung der Höchstpreise Abstand genommen worden. Mehrere Höchstpreise für den Großhandel sei gesprochen worden. Voraussichtlich würde sich der Stadtrat damit beschäftigen. Die Beamten haben große Opfer gebracht. Sie verdienen die Anerkennung, die ihnen Dr. Brud habe zuteil werden lassen. Der Magistrat mache den Beamten keine Vorwürfe, sie haben freiwillig Opfer gebracht. Eine Erhöhung der städtischen Unterstützung habe sich bis jetzt nicht als nötig erwiesen. Es sei wohl auch nicht später der Fall, zumal die Kriegsfürsorge über große Mittel verfüge. Es brauche sich niemand zu scheuen, von dieser Seite Unterstützung zu empfangen. Die Unterstützung der städtischen Arbeiter durch die Stadt sei zum Teil juristisch anspruchbar. Die

Familien der im Felde gezogenen städtischen Arbeiter seien genügend versorgt. Alleinlebende Frauen erhielten weitestgehende Unterstützung. Die städtischen Arbeiter seien bei der Ortskrankenkasse in der ersten Klasse waltverversichert worden. Die Straßenbahn konnte nicht sofort neue Kräfte einstellen, da man nicht gleich wußte, welche Leute eingezogen würden. Auch die Angriffe auf die Industrie seien größtenteils ungerechtfertigt. Der größte Teil der Betriebe habe die Arbeit wieder aufgenommen. Die Stadt werde nach Möglichkeit für Arbeitsgelegenheit sorgen. Warm begrüßte der Redner den Antrag Planaus, mit dem sich die Kriegskommission zu beschäftigen haben werde.

Stadttrat Hien dankte der gesamten Lehrerschaft für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit in der Kriegsfürsorge. Besonders einzelne Mitglieder bei den Kinderhorten, so werden sie abgeschafft. Ausweisungen aus der Schule wegen Nichtzahlung von Schulgeld dürften unter keinen Umständen erfolgen. Auch die Schulverwaltung ist sich bewußt, daß sie in dieser erregten Zeit alles tun müsse, was in ihren Kräften stünde.

Stadtv. Dr. Rumpf (nall.) hält die Kritik von Hielowski in vielen Punkten für gerechtfertigt und ist namentlich der Ansicht, daß die städtischen Unterstützungslage für die Angehörigen der im Felde stehenden ungenügend seien. Mehr als die Arbeiterschaft werde der Mittelstand von der gegenwärtigen Not betroffen.

Stadttrat Hien weist den Vorwurf, daß die Straßenbahn nicht rechtzeitig für Ersatz gesorgt habe, zurück. Es seien täglich Leute eingezogen worden, täglich hätte der Dienstplan geändert werden müssen. Man habe den Grundbesitz gehabt, nur Familienväter zu nehmen. Deshalb habe die Ausbildung etwas längere Zeit gedauert. Die Straßenbahn habe übermäßiglich gearbeitet.

Stadtv. Müller (Sp.) ist der Ansicht, daß Hielowski sachlich gesprochen habe. Er wünschte bessere Unterstützung der Straßenbahnerfamilien. Minderbemittelte Familien sollten in der Kriegszeit vom Schulgeld befreit werden. Die Lehrer und Beamten hätten ihre volle Schuldbiligkeit gelien. Er richtete an die Beamten und Lehrer die Bitte, nach Möglichkeit von ihrem Gehalt abzugeben.

Stadtv. Wedel (Sp.) legte dar, daß die Not in Ostpreußen außerordentlich groß sei. Schnelle Hilfeleistung sei nötig. Dabei könne auf die Möglichkeit der Milderung durch den Staat gerechnet werden. Die Kriegskommission habe allerdings in erster Linie die lokale Not zu lindern. Oberbürgermeister Voigt betonte nochmals, daß die Straßenbahner genügend unterstützt würden. Stadtv. Brühne (Soz.) verwahrte sich gegen die Kritik des Oberbürgermeisters an Hielowskis Rede und verbreitete sich dann über die Arbeitslosigkeit und die Kollage der Handwerker. Die Stadt müsse den Handwerker entgegenkommen, sie müsse ihr die anläßlich städtischer Arbeiten hinterlegte Kaution zurückzahlen. (Oberbürgermeister: Ist erledigt.)

Stadtv. Fromm (Sp.) regt an, die städtischen Arbeiter in möglichst kleinen Losen zu verteilen und den Handwerker einen Vorschuß zu zahlen. Es sei wünschenswert, daß der kleinen Handwerker die Benutzung der Kreditgenossenschaft erleichtert werde. Empfehlenswert sei die Errichtung städtischer Volksküchen.

Stadtv. Kräf (Soz.) wandte sich gegen die Forderungen des Oberbürgermeisters und sprach von dessen Hurrapatriotismus. Stadtv. Kottan (Sp.) teilt mit, daß jetzt die Handwerker bei der Stadt hinterlegte Kaution zurückbekommen. Stadtv. Eichstädt (Sp.) schilderte die Opferwilligkeit der Beamten. Stadtv. Ehlers (Sp.) sprach über die

## Kollage der Privatangestellten

welche bedeutend größer sei, als die der Beamten. Der Aufbruch der Handelstammer, die Angestellten weiter zu beschäftigen, habe keinen großen Erfolg gehabt. Viele seien entlassen worden, viele seien teilweise widerrechtlich, im Gehalt gekürzt worden. Nur wenige Firmen zahlen den Familien der in den Krieg gezogenen das volle Gehalt. Diese seien nun in der größten Not. Die Stadt könne hier helfend eingreifen. Der Anwesenheit könne von seinen 4 1/2 Millionen etwas abzwacken und die große momentane Kollage mildern. Mit einer Million könne manches geschehen. Die Kriegskommission solle Angestellte der verschiedenen Verbände zuziehen.

Stadtv. Hielowski erklärte, er könne dem Oberbürgermeister mit seinem verstorbenen Parteigenossen Auer erwidern: L. S. (Zah jäwähren!) Der Vorsitzende rief wegen dieses Ausdrucks Hielowski zur Ordnung.

Der Oberbürgermeister erwiderte auf die verschiedenen Vorwürfe. Er habe das Recht, Kritik zu üben. Sein Patriotismus unterscheide sich von dem des Herrn Graf zu seinem Vorteil. Bürgermeister Dr. Luppe weist einen Angriff des Stadtv. Planaus (Soz.) wegen der Versicherung der städtischen Arbeiter bei der Ortskrankenkasse zurück. Der Antrag Planaus wurde der Kriegskommission überwiesen. Der Antrag der Fraktionen wurde für erledigt erklärt. Eine Anzahl Aufsichtsbereichte wurde debattelos genehmigt. Beschlossen wurde u. a. der weitere Ausbau des Südbahnhofes im Umkreis des Ostbahns. In den Organisationsausschuss wurde an Stelle des verstorbenen Stadtv. Jung Stadtv. Ehlers gewählt.

Schluß der Sitzung: 8 1/2 Uhr.

## Kriegsfürsorge im Stadtteil Rödelheim.

Sämtliche Vereine unter Städtelies haben unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Hothsch eine Vereinigung gegründet, welcher neben der Geschäftsstelle der Zentralkommission die hiesige Familienfürsorge obliegt. Alle Vereine haben für die Zentralkommission Frankfurt a. M. größere Beiträge geschickt, die vereinigten Rödelheimer Vereine werden auch bei der öffentlichen Gesamtsammlung für die Zentrale mitwirken, indem sie ihre Angehörigen in den Dienst der Sache stellen. Die Vereinigung hat bereits auch eine Sammelstelle für Naturalien Rödelheim. Reichsbürgerschaft im Laden erreicht, die mit tags von 11 bis 2 Uhr und abends zwischen 6 und 8 Uhr bereit steht. Gaben aller Art, insbesondere auch Geldspenden zur Anschaffung von Naturalien werden angenommen. Insbesondere werden die Gewerbe- und Gewerbetreibenden als auch die Landwirte unserer Stadtteil gebeten, die Sammelstelle namentlich zur Unterstützung der Arbeitslosen zu bedenken.



## Der Himmel im Monat September 1914.

Sonne. Im September geht die Wanderung des Tages der Sonne nach Süden am schnellsten vom ganzen Jahr vor sich. Am Anfang des Monats steht die Sonne noch 85 Grad nördlich vom Himmelsäquator, am Ende dagegen schon 20 Grad südlich. Bewegt sich also täglich 1/2 Grad nach Süden. Dieser Umstand hat auch eine große Abnahme der Tageslänge zur Folge; der Tag dauert am 1. September 13 Std. 30 Min.; am 30. nur noch 11 Std. 43 Min.; die tägliche Abnahme beträgt daher etwas über 1/2 Min. Besonders zu merken wird dies am Abend sein, da die Sonne sich im ganzen um 10 Min. verschiebt. Der Nachmittags nimmt daher um 20 Min. mehr ab als der Vormittag.

Über die Zeit des wahren Mittags, sowie die Höhe der Sonne über den Horizont um diese Zeit, gibt folgende Tafel Auskunft:

	Zeit des wahren Mittags		Höhe der Sonne
Septbr. 1.	12 Uhr 25 Min. 24 Sek.		48,4 Grad
" 6.	23 " 47 "		46,6 "
" 11.	22 " 05 "		44,7 "
" 16.	20 " 10 "		42,8 "
" 21.	18 " 35 "		40,9 "
" 26.	16 " 48 "		38,9 "
Oktr. 1.	15 " 09 "		36,9 "

Am 1. fällt die wahre Sonnenzeit mit der mittleren (12 Uhr 25 Min. 17 Sek.) nahezu zusammen. Die Sonne tritt täglich um eine Drittelsminute voraus, jedoch also der wahre Sonnentag um diesen Betrag länger ist als der mittlere, nach dem unsere Uhren laufen.

Die Dämmerung ist in diesem Monat sehr kurz, weil die Sonne ziemlich steil unter den Horizont steigt. Die bürgerliche Dämmerung beträgt 34 Min., die astronomische dagegen 1 Std. 50 Min.

Am 23. September um 11 Uhr abends tritt die Sonne in das Zeichen der Waage (180 Grad Länge), was gleichbedeutend mit dem astronomischen Anfang des Herbstes ist.

## Mond.

Am Anfang des Monats hat der Mond ein Alter von 12 Tagen Am 4. um 3.02 Am. ist Vollmond und gleichzeitig eine (für unsere Gegend unsichtbare) partielle Mondfinsternis. Am 12. um 6.49 Am. ist letztes Viertel, am 19. um 10.34 Am. Neumond; am 26. um 1.03 Am. erstes Viertel. Die Konzentrationen des Mondes mit den Planeten finden in folgender Reihenfolge statt:

- am 2. mittags mit Jupiter,
- am 13. abends mit Saturn,
- am 21. abends mit Mars,
- am 23. früh mit Venus,
- am 29. mittags mit Jupiter.

Am 9. früh ist der Mond in Erdferne (405.000 Kilometer), am 21. früh in Erdbnähe (160.000 Kilometer).

## Planeten.

Von den Wandelsternen sind in diesem Monat nur Venus, Jupiter und Saturn sichtbar.

Venus wird kurz nach Sonnenaufgang am Südwesthorizont sichtbar, ihr Stand ist aber für die Beobachtung recht ungünstig.

Jupiter erscheint bald nach Sonnenaufgang im Südwesten als glänzender Stern; er übertrifft alle anderen Sterne der Welt. Gegen 10 Uhr abends steht er im Meridian und geht anfangs um 3, zuletzt um 1 1/2 Uhr im Südwesten unter. Sein Stand ist im Sternbild des Steinbock.

Saturn steht jetzt in den Zwillingen und geht vor Mitternacht, geht um 10 Uhr im Nordosten auf. Seine Sichtbarkeit wird immer günstiger, da er sich der Erde nähert. Dr. Sch.



G. A. Offenbach. Die Militärbehörde hat wohl ein Recht, Sie nachmals einzuziehen, Sie wird es aber wohl unter den obwaltenden Umständen nicht tun.

Bruno W. St. Goar. Antanlich i L 75 bedeutet: ausgearbeiteter Platten. Es ist dies ein Gebrauchs, das den Dienst im Feldern Herr und Erklärer verbietet, die Tauglichkeit für den Landsturm jedoch im allgemeinen nicht ausschließt.

Walter Dönnert 28. 100. Die Einberufung der ausgearbeiteten Landsturmplattigen der Feldausklettere in Ihrem Teil wird sicher demnach erfolgen von dem zuständigen Bezirkskommando; ausgeschlossen sind Sie nicht wie Sie annehmen.

S. 1007. Die Train-Reg. Fuhrpark-Regulone hat für die Verbeistellung der Lebensmittel, der Vorräte der Truppen zu sorgen, sie ist weit hinter der Geschwindigkeit.

U. G. 49. Paragraph 8. Abs. 3 der Verordnungsung bezieht sich auf zeitig untaugliche Militärschlichte, über die endgültig entschieden werden muß. Diejenigen, deren Untauglichkeit durch Sachverständige festgestellt ist, werden nach Bedarf der Militärbehörde zugestellt, die übrigen dem Landsturm zugeordnet.

S. P. C. 1. Gegen Verleumdungen, die zu den mobilen Teilen der Land- oder Seemacht gehören, können Klagen zwar anhängig gemacht werden, doch werden diese mit schon andernfalls Verfahren unterbrochen oder auf Antrag eines schon bestellten Prozessvollstreckungsmannes angesetzt, jedoch keinesfalls weitere Maßnahmen in ihnen erfolgen können. Die Klagen sind schon vorliegenden Teilen in ihnen erfolgen können. Die Klagen sind nicht statig; in besonderen Fällen kann das Gericht die Verbeistellung gestatten, wobei jedoch der Ertrag zu hinterlegen ist. In besonderen bei dem Verleumdungen oder besonders Verleumdungen angedroht Schaden oder solchen, deren Aufrechterhaltung unverhältnismäßige Kosten verursachen würde. 2. Bei sonstigen Verleumdungen kann Urteil erteilt werden, doch kann das Gericht auf Antrag eine Vollstreckung bis zu drei Monaten einstellen, wenn, was der Schuldner glaubhaft zu machen hat, die Lage des Beklagten dies rechtfertigt und die Vollstreckung dem Kläger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Die Frist wird auf Antrag in der Regel gewährt. 3. Das zu 1 und 2 Gelagte trifft auch für Wehrklagen zu.



# Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Einzahlungen vom 31. August 1914.

Rechtsanwalt Dr. Wähler 20, Rechtsanwalt Seligmann 20, Aus Freude über die englische Niederlage gesammelt von 45 Herren 102, Ida Kron 10, Franz Weiser, Reservet. Magazin Weiskopf, abgetretene Wohnung 21,98, Herbst Grünig 10, Karl Rothbar 10, Carl Widmann 100, Magazin Keller (Adlerwerke) 10, Gottfried Schaal, Gärtner, Bonames 15, Joh. Steinfeld, Breuningsheim 10, Beamte d. Rdt. Einwohner-Registers, 1. Sammlung 10, Regier. d. Frankl. Vereine-Club von 1881 43,51, Leistung-Gesellschaft, 1. Kasse 11,25, Prof. Gerolamo Pareto, Genoa, zur Erinnerung an seine verstorben Gattin 100, R. R. als Geburtstagsbescherung Karl 50, G. R. Steil 100, Gesammelt v. d. Gefilden d. Fr. Carl Sommer G. u. d. D. 24,34, Carl Sommer G. u. d. D. 50, Spielfläche 27,00, A. Deibrunn 100, II. Sammlung der Secta d. Wöbler-Güte 21,23, Donnerstagsfraktionen 100, Sammlung in Breuningsheim d. Bürgerm. A. D. Steuernogel 1839,15, Prof. Dr. Rinkel, 1. Kasse 100, Herbst u. Herbst's Sparkasse 2, H. D. 10, 2. K. 50, H. R. 10,08, Angenann 1000, Familie Gindler 10, Vorhülle Klasse in d. Wöblerschule 23, H. G. Lorch 25, R. R. 1.50, Koch u. Grimm 10, Lehmann Herbst 10, Joh. Marg u. Co. 100, Philipp Niederhöfer 100, Durch Hrenberg 2, Erbs von Dierenheim 10, Frau Marie B. Hermann 10, Felix B. 3 Sparfassenbücher plus 10, Johann Friede, Wagner 10, Fräulein O. D. R. D. 25, J. D. 20, Wolf Gerbermer 200, Emil Alexander 10, Tilla, Maxot und Gertr. 20, Oebwig Metz als Abbitte für ein Ablebendes von Pärangestellten der Singer-Nähmaschinen A. G. 20, J. Wachenheim 100, H. R. D. 10, 25, Johann Friede, Wagner 10, Fräulein O. D. R. D. 25, Joh. Rasthauer u. Sohn 100, Brotgeld vom Südbahnhof 10, Sängerchor Burgbl. 10, Schiedmann Wiegell in Gaden G. ca. 5, Buhe 10, Hermann, Daniel 10, Georg Petru 10, Eisenbahnbeamten-Vereinigung Frankfurt a. M. 20, Weber 10, ds. 2. Sammlung 10, Dauslammlung Niederwiesl 1796,70, Braute und Anestellte des Deutschen Bödenig und der Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft 105, P. D. 10, Walter Meider 100, H. R. 10, 50, Leutnant d. Reserve Fritz Grome 10, Königshorn 1000, Von Fr. Heirde Weber und von ihren Nöblingen 15, Maxer Schöner, Fritz, Beckersheim 2, Kasse 100, Sammlung Lette 114, Fritz, Beckersheim, 1. Kasse aus Stadler, No. 50 113,50, Fr. Louise Andrea 100, F. R. 10, 50, Gottlieb Albert von Rumm 100, Sammlung der Frankfurter Zeitung, 4. Kasse 10 000, Volte u. Rudis Sparbüchse 15, S. Guggenheimer 200, Ausschuss für Volkswirtschaften, Baulplatz 10, 3. Spende aus den abgetheilten Beiträgen, Sammlung vom 30. 8. 1914 10, 08, H. H. Förster 25, Sängerkorps Beckersheim, Beckersheim 10, 4. Quindobtschülerinnen 13,67, G. S. Konfidentialrat Dr. Rappert für unterkunftlose Ortsfremde 100, J. G. 10, 50.

## Offene Stellen

Die Einleger von Offertorien auf dieser Seite unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht befähigt sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. l. m. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offertorien können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offertanten nicht annehmen.

**Expedition der kleinen Presse.**

## Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises Offenbach am 1. Sept. 1914.

Es werden gesucht:

a) gelernte Arbeiter: Zettler 20, Schneider 5, Samleder 5, Müller 1.

b) ungelernete Arbeiter: Landw. Anrechte 1.

## Arbeitsnachweis

der deutschen Gewerksvereine

Hirsch-Duñoker Frankfurt a. M. Alte Holzergasse 90.

Virtuellen für Stellen: 9-11 Uhr.

Quasi 8487.

Vermittlung für beide Teile kostenlos.

## Stellengesuche

Langjährig. Reisender nicht befristet, auch außerhalb Angeb. unt. 12162 h. befäh. d. Gr. b. 94

Edelbetende Menschen bitte ich, mir mit Zuweisung von Kopfschmerzen beizuhelfen, um meinen Unterhalt verdienen zu können. Dora Kooh, Neuböhr. 34, 3. Wer 25 Jahre in der diesf. Blindenanstalt. 4281

## Wohnungen

Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 121605

Gutenheim, Gummelbergstr. 15, 1 121605

## Städtische Wohnungen in Bodenheim.

In den neuerbauten städtischen Mietshäusern an der Frankfurterstraße (nächst der Rindfleischmühle) sind auf 1. Oktober d. J. noch mehrere gut ausgestattete 3- und 4-Zimmerwohnungen zu vermieten.

Gas- und elektrische Leitung ist vorhanden.

Jede Wohnung hat besonders Bad und Speisekammer, sowie Balkon oder Loggia.

Preis der 3-Zimmerwohnungen jährlich 675-700 M.

Preis der 4-Zimmerwohnungen jährlich 850-900 M.

Ankunft: Danksplatz 6, 1. Et. Zimmer 1. In der Mittagszeit ist das Bureau geöffnet: Mittwoch bis 3 Uhr und Samstag bis 2 Uhr.

Stadtkämmerei.

## 3 Zimmerwohn. mit Bad.

Balkon u. Zubeh. zu vermieten. Ringstr. 32, 3. St. 1. Et. r. 12177b

## 3 Zimm. Wohnung mit Bad.

elektr. Licht u. Zubeh. zu verm. Seebaderstr. 18, 1. St. r. 12176b

## 2 Zimmerwohnung in Bad.

u. Zubeh. zu verm. Ringstr. 32, 1. St. r. 12177b

## Schöne 2 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. 12175b

Döckelstr. 4 v. l.

## 1 Wohnung, 1 Zimmer und Küche.

haben bei an r. Seite zu verm. Seebaderstr. 11, 1. Et. 12183b

## Mietgesuche

## Hausbesitzer u. Vermieter

melde Gute zu vermietenden Wohnungen bei dem

## Städt. Wohnungsnachweis.

Papageigasse 12, Cafe Weiskopfstr. an.

Telefon Amt „Dania“ 4329.

Die Vermittlung ist vollständig kostenlos.

## Geöffn. Geschl. 9-12 1/2 u. 3-7 P.

Samstag v. 9-12 1/2 u. 3-5 Uhr. 1880

## Alteinst. Frau sucht 2 Z.-W.

in bestem Hause im Reichend. Off. u. 4256 an die Exp. d. Bl.

## Einfach möblierte Wohnung

2 Zimm. (3 Betten) u. Küche, in naher Umgebung Frankfurt sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe an H. Roosner, Köppern 1, Taunus, Hauptstr. 21. 4258

## An- und Verkauf

Feidsticker la. geschüt. Güternurators 43, Laden. 4290

4 schöne Maß-Küch. jeder Größe zum Ausleihen, 10-15 20 M. Woch. 2. Woch. 4294

American Kontrollkaffe mit 1000 für 100 50 der Streng. Katharinenstr. 3. 12160b

## Engl.-Franz. Stiche

schwarz u. bunt, sowie Ansichten von Frankfurt u. Umgebung kauf u. verkauft G. Mögler, Danksplatz 6. 4296

## Flug. Käfer, Postieren, noch neu, wegen Umzug billig.

121794

Neuböhr. 47, 2. St. 4297

## Polyphon-Noten:

Gott erhalte Franz den Kaiser. Deutschland Deutschland (402)

Engel, Schöne Aussicht 10.

## Rohre u. Träger

für Umzahn, Pumpen etc.

Simon Schott Fischerfeldstr. 3. 6266f

Große Saarf. u. frisch gel. Goldstücke sehr billig abzug. Hof. Friedenhain, Hildstr. 58. 121815

## Prima Tafelbutter

à M. 1.20 p. Pfund versendet täglich frisch in Postkollu u. Bahnkisten in Pfund und 1/2 Pfundstücke.

Molkerei Hripring & Co. Post Dausen, Dausenb. 8131b.

## Kind bißl. Geburt v. bef.

Ständ. sucht findel. bef. Geb. ab 10 u. 12 Uhr. Lieben. Hoge. Einmal. Abfind. Röhre. Mitteil. werden unter 8429 E von der Exp. d. Bl. befördert.

# Gutschein.

Gültig bis zum 9. September 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von **Drei Zeilen für 10 Pfennig** unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit.

Insertionskosten können in Marken eingesandt werden.

Expedition der kleinen Presse  
Gr. Eschenheimerstraße 33/37,  
Sohllerstraße 20.

Text der Anzeige:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## Konzert-Programme

**Palmengarten.**  
Donnerstag, den 3. Sept., nachm. 1. Mit klingenden Hornen, Reich, 2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“, v. Suppe, 3. Mit Vanden und Schwestern, Reich, 4. Phantasie aus „Der Waldschütz“, Kötzing, 5. Hoch das Burg, Reich, 6. Spinnerlied und Polka a. d. „Klingenden Hölzer“, Wagner, 7. Finale aus „Rienzi“, Wagner, 8. Der Dir im Siegestanz.

Abend 8: 1. Hoch unser Kaiserhaus, Reich, 2. Ouvertüre, Kreutzer, 3. Valse, Lieb, 4. Salzbach, 4. Soldatenleben, Reich, 5. Phantasie a. d. „Meisterfingern von Nürnberg“, Wagner, 6. Durch Kampf zum Sieg, Reich, 7. Jubel-Ouvertüre v. Holten, 8. Zusammenstellung vaterländischer Weisen, Seibergmann, 9. Abtent der Reich, Armypiet, 10. Der Dir im Siegestanz.

## Zoologischer Garten.

(Rindler-Kapelle Paul Weidig.)  
Mittwoch, 2. Sept., nachm. 1. Gymn. d. Gladiatoren, March, 2. Martha, Dub. Holten, 3. Brautjungfer und Jung der Frauen aus „Lohengrin“, R. Wagner, 4. Immortellenkranz auf Kötzing, Reich, 5. Phantasie, Holten, 6. Deutscher Hottenmarsch, Tiele, 7. Norma-Ouvertüre, V. Lini, 7. Geschichten aus d. Wiener Wald, Strauss, 8. Soldatenleben, Reich, 9. Potpourri, Seidenglanz, 8. Streermandlied und Matrosenchor aus „Der sing. Holländer“, Wagner, 10. Ungarische Tänze No. 6 u. 6. Prakh, 11. „Vogelbändler“, Potpourri, Jeller, 12. Durch Nacht zum Licht, Paulsen.

## Neues Theater

Mittwoch, den 2. Sept. Abent. 8. Erm-Tr. Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 U. 3. ersten Male: „Wdris, 1870er Kriegsjahren. Daraus: „Ester Nasse zur Grenze. Zum Schluß: „Der Junge von Dammersdorf.“  
Donnerstag, 3. Sept. Abent. 8. Erm-Tr. 8 Uhr. Daraus: „Ester Nasse zur Grenze (Kriegsjahren). Zum Schluß: „Der Junge von Dammersdorf.“ Freitag, 4. Sept. Anf. Abent. Volkstüm. Fr. 8 Uhr. Am Tage des Gerichts. Samstag, 5. Sept. Abent. 8 Uhr. Daraus: „Ester Nasse zur Grenze. Zum Schluß: „Der Junge von Dammersdorf.“ Sonntag, 6. Sept. Anf. Abent. 8 Uhr. Daraus: „Ester Nasse zur Grenze (Kriegsjahren). 8. Schluß: „Der Junge von Dammersdorf.“ Die besten Abonnements sind täglich in der Zeit von 11-1 und ab 6 Uhr an der Kasse einzulösen.

## Opernhaus.

Mittwoch, den 2. September **Geschlossen.**  
Donnerstag, d. 3. September 39. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.  
Zu ermäßigten Preisen.  
**Martha.**  
Over in vier Akten von Fr. v. Flotow.  
Musik. Leitung: Dr. Pollak, Leiter d. Aufführung: Dr. Reichel.  
Dariusch Dutschow, Fr. Heim, Nancy, Fr. Hübn, Erivan Willesford, Dr. Gatais, Luonel, . . . . . Huit, Plumkeit, . . . . . Stod, Richter zu Richmond, Gorder, Holly Pitt, . . . . . Fel. Weirandorf, Holly Smith, . . . . . Mendorf, Betty Witt, Fr. Weill, Bertram, Anf. 7 Uhr. Er. N. 1011. Erm. Fr.

Freitag: 7 Uhr. Zum Behen der Zentrale für Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M.: Konzert, Kucher Abonnement.  
Samstag: 7 1/2 Uhr. Lobengrin. Im Abent. Ermäh. Preise.  
Sonntag: 7 Uhr. „Danz Deiling.“ Im Abent. Ermäh. Preise.  
Montag: Geschlossen.  
Dienstag: Nachmittags 5 Uhr „Danz Deiling.“ Im Abent. Ermäh. Preise.  
Mittwoch: Geschlossen.  
Donnerstag: 7 Uhr. „Wdr.“ Im Abent. Ermäh. Preise.

## Schauspielhaus

Mittwoch, den 2. September. **Gebet aus Volk** von Richard Dehmel, gebrochen von Oren Janssen. Daraus, neu einstudiert:  
**Der Mennonit.**  
Trauerspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.  
Donnerstag: Geschlossen.  
Freitag: Geschlossen.  
Samstag: 7 1/2 Uhr. „Gebet aus Volk.“ Daraus: „Der Mennonit.“ Im Abent. Ermäh. Preise.  
Sonntag: 7 Uhr bei bel. ermäh. Preisen. „Die Dainigowa.“ Kucher Abonnement.  
Montag: 7 1/2 Uhr. „Gebet aus Volk.“ Daraus: „Der Mennonit.“ Im Abent. Ermäh. Preise.  
Dienstag: 7 Uhr. „Gebet aus Volk.“ Im Abent. Ermäh. Preise.  
Mittwoch: 7 1/2 Uhr. „Gebet aus Volk.“ Im Abent. Ermäh. Preise.  
Donnerstag: 7 1/2 Uhr. „Gebet aus Volk.“ Im Abent. Ermäh. Preise.

Als Ergänzung zur staatl. Privat-Beamterversicherung empfiehlt sich der Beitritt zur **Witwen- und Waisenkasse für angestellte Kaufleute** zu Frankfurt a. M. Gegründet 1865.

Dieselbe bewirkt die Auszahlung von lebenslänglichen Pensionen (1. St. M. 440.- v. a.) an die Witwen und Waisen der Mitglieder. — Seit Bestehen der Kasse ausbezahlt Witwen-Pension M. 844.104,36, durchschnittlich ca. M. 450.- jährlich.

Wiederjährlicher Mitgliederbeitrag:

1. B. beim Eintrittsalter von 25 Jahren M. 9.-  
2. B. beim Eintrittsalter von 35 Jahren M. 13.-

Aufnahmen neuer Mitglieder — bis zum Höchstalter von 45 Jahren, jedoch nur wenn sie in Frankfurt in Stellung sind — können jederzeit erfolgen und beliebe man sich dierfür an den Vorsitzenden, Herrn Ernst Meyer-Seibach, Büro Gortzstraße 33, zu wenden. 3680

**Lazarette — Krankenhäuser**

**Hirsenspreu**

officiert

**Bendikt Bender,**

Futtermittel und Landesprodukte,  
Dammelsgasse 3-5. [4225] Telefon Dania 959.

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Neue Presse“ zu berufen.

**Erste Frankfurter Versicherung geg. Ungeziefer**

Inh.: **Otto Meyer**

Mainzer Landstr. 160 [427b]

Bestellung von Ungeziefer jeder Art, wie Wanzen, Käfer, Mäuse, Ratten usw. Gilt, aus Garantie. 100. Zahlung nach Erfolg. Für Hundehäuser, Dörfer, Wärdereien, Restaurants u. Verpflegungsgewerke Ungeziefer besonders zu empfehlen. Unbest. geringe Jahresprämie. — Kostenloser Ankauf und Nachdruck für Jedermann an Postkarte gerührt. Tel. 1587 Amt Dania.

